





Lothar Schmidt

Nur ein Traum



Dem Freunde Emil Schaeffer
zu eigen

Lothar Schmidt

Nur ein Traum

Lustspiel in 3 Akten

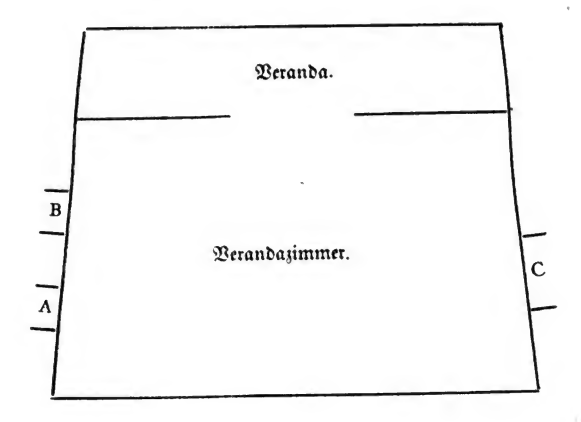
München und Leipzig
bei Georg Müller
1909

Personen:

Eugen Sponholz, } Architekten,
Carl Stabrin, }
Anna, Stabrins Frau,
Hausmann, Gymnasialprofessor,
Gisela, Hausmanns Frau,
Bertha, Dienstmädchen bei Stabrins,
Kanicky, ein Offiziersbursche.

Zeit: Gegenwart.

Ort: Grunewald bei Berlin.



A Tür nach Schlafzimmer.
B Kleine Tür.
C Erkerfenster rechts.

Erster Akt

Erste Szene.

Stabrin, Anna, Sponholz, Gisela sitzen bei weitgeöffneter Verandatür draußen auf der Veranda und trinken Maibowle. Im Dunkel des Gartens, in das vom erleuchteten Verandazimmer und von der ebenfalls erleuchteten Veranda Lichtstrahlen fallen, gewahrt man hie und da Fliederbüsche in voller Blüte. Die Stimmung ist der Situation angemessen lustig, sogar animiert, hält sich aber in den Grenzen des guten Tones einer zwar ungezwungenen aber gut bürgerlichen Gesellschaft. Schon vor Aufgang des Vorhanges heiteres Stimmendurcheinander. Gläserklirren, Prostrufe, Lachen (sie kommen ins Zimmer).

Sponholz

(zu Gisela) Gnädige Frau, Sie haben die vielen Vorzüge Ihrer Vaterstadt temperamentvoll verteidigt . . . Dieses Glas Maibowle auf Ihr geliebtes Wien!

Gisela

(erfreut) Das ist g'scheit! Dank scheen! (stößt mit ihm an)

Stabrin

(leicht eifersüchtig, verbessernd) Wéan heißt das!

Gisela

(verbessernd, ihm graziös eine Nase ziehend) W'än heißt das!

Stabrin

Na ja, so sagt' ich doch? Wéan!

Gisela

(lachend, eindringlicher verbessernd) W'än! Nicht a mal nachsprechen kann der Preiß!

Stabrin

(wie oben, sich die größte Mühe gebend) Wéan!

Gisela

(lachend und komisch entsetzt) O du mein Gohd! . . . Sagens amal: Nóckerln!

Stabrin

Nókalln.

Gisela

(komisch entsetzt) Jesses, Maria und Joseph! . . . (verbessernd) Nóck-kerln! Sagen Sie's amal, Herr Sponholz!

Sponholz

(wie Stabrin) Nóckkalln.

Gisela

Jetzt stirb i! Sag du's amal, Annerl!

Anna

Ich bring's auch nicht zuwege . . . Herrschaften, wißt Ihr nichts Amúsanteres? . . . (mit plötzlichem Einfall) Ich hab eine Idee: Wer hält einen Toast?

Sponholz

(sich die Ohren zuhaltend mit komischem Entsetzen) Um Himmelswillen, nur keine Rede!

Anna

(mit lachendem Vorwurf) Sie wissen ja noch garnicht, worauf?

Gisela

Jesses, seid's Ihr ungalant, Ihr preißischen Männer!

Sponholz

(wie oben) Um Gotteshimmelswillen!

Stabrin

(froh des Einfalls) Einen Toast auf die Wéanerinnen!

Gisela

(mit liebenswürdiger Abwehr) Gehns, hörens auf!

Stabrin

(ihr verliebt zutrinkend) Prosit!

Anna

Auf diesen wundervollen Maiabend ein paar Worte!

Stabrin — Gisela

(gleichzeitig) Bravo! das is g'scheit!

Anna

(zu Sponholz) Sie sollen zur Strafe die Ehre haben!

Sponholz

Gnade! Ich will gern Reugeld zahlen ... Ich kann nicht reden, ich kann nicht geistreich sein ... (bedeutsam lächelnd, mit verständnisinnigem Blick auf Anna) Handeln — ja, unter Umständen, aber reden nicht!

Gisela

Dein Mann soll reden, Annerl!

Anna

(mißtrauisch) Mein Mann?

Gisela

's wird schon gehen. (Stabrin aufmunternd zunickend) Ich werde Ihre Muse sein!

Stabrin

Soll ich wirklich? (Erhebt sich zögernd)

Gisela

(zunickend) Trinkens erst amal!

Stabrin

(trinkt, aller Augen sind auf ihn gerichtet, während er nachdenklich nach Worten sucht)

Gisela

(aufmunternd) Trinkens noch amal!

Stabrin

(tut es, lächelt dann verlegen, räuspert sich, gibt sich einen jähen Impuls) Meine Herrschaften, der Mai ... der Monat Mai, meine Damen ... Jeder Mensch weiß, was der Mai ...

Sponholz

(amüsiert, schnell) Käfer für ein Vogel sei.

Stabrin

(singend) Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!

Sponholz

(entsetzt) Das durfte nicht kommen!

Stabrin

(unbeirrt) Da blei—ibe, da blei—ibe, wer Lust hat ...

Gisela

(ist aufgestanden und drückt ihn mit sanfter Gewalt bei den Schultern auf den Sessel nieder) Ihre Muse meint es gut mit Ihnen, Hausherr ... (stehen bleibend, zu den Uebrigen) Wann i reden kennt, — ich kann aber net reden, — nacher möcht i sprechen: (auf den Garten hinauszeigend) Da riecht's amal den Flieder da heraußen und da hörts amal die Nachtigall! (an die

Veranda tretend und mit vollen Zügen den Duft des Gartens atmend) Hörst, Annerl, die Nachtigall? Göll, des ist lieb? göll, das ist herzig? (seufzend) I möcht a Nachtigall sein und im Fliederbusch sitzen und nach der Welt net zu fragen brauchen.

Sponholz

(während Gisela auf ihren Platz zurückkehrt) Ein Schmollis der Rednerin! Es lebe die Sentimentalität!

Gisela

Gehns, seins stad! Wollens mich frozzeln? I hab ja eh schon g'sagt, daß i net reden kann!

Stabrin

Ein Schmollis dem Frühling!

Sponholz

Frühling ist abgeschmackt!

Anna

Es lebe der Mai!

Sponholz

Mai klingt auch schon kitschig!

Anna

Worauf sonst also sollen wir trinken?

Sponholz

(sie ansehend, langsam sein Glas erhebend) Auf unsere heimlichsten Wünsche!

Anna

Heimlichsten Wünsche! (lächelt) Meinetwegen! (stößt mit Sponholz an)

Stabrin

Meinetwegen! (stößt mit Gisela an)

Gisela

Kinder, wißts was Neies? I hab an Schwips (buchstabierend) Sche—wi—pis — Schwips . . . (auf ihre Uhr sehend) Jesses, Maria und Joseph, schon halber Elfe . . . Eh ich nach Haus komm den weiten Weg vom Grunewald nach dem Hall'schen Tor . . . (steht auf)

Anna

Wart, ich geb dir für deinen Mann einen Strauß Flieder mit . . . eigenhändig gepflückten. (aufstehend) Zwar verdienen tut er's nicht, weil er heute schon wieder abgesagt hat.

Gisela

Er verdient's auch net.

Anna

(lächelnd) Ich aber in meiner unendlichen Güte — (an die Verandatür tretend und in den Garten hinaus zeigend) Leider ist da unten herum schon alles geplündert und bis oben werde ich wohl kaum hinauflangen.

Sponholz

Darf ich helfen?

Anna

Mit Ihnen allein in den dunklen Garten? Heute? nach all der Maibowle?

Stabrin

Dem kannst du dich getrost anvertrauen!

Anna

(lächelnd zu Sponholz) Na, ich will's mal wagen.

Sponholz

Ich auch! (schiebt rasch seinen Arm unter den ihrigen und führt sie in den Garten hinunter)

Zweite Szene

Stabrin, Gisela

Stabrin

(zieht Gisela an der Hand von der Veranda ins Verandazimmer hinein, dann den Finger an die Lippen legend) Ich begleite Sie? Ja?

Gisela

(lächelnd) Bis an d' Elektrische dürfens mich bringen.

Stabrin

(bittend) Bis ans Haus!

Gisela

Warum net gar bis hinein?

Stabrin

(schmeichelnd) Frau Gisela?

Gisela

Was denkens denn, Hausherr, wieviel Zeit das brauchen tät, bis Sie dann wieder heimkommen würden!

Stabrin

Ich muß mir heute sowieso noch ein bißchen Bewegung machen.

Gisela

Und was möcht d' Annerl sagen, wenn Sie so lange wegbleiben täten?

Stabrin

Ach was! Für ein Donnerwetter kann man viel Vergnügungen haben ... Uebrigens, was ist denn dabei? Es ist sogar meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, Sie nach Hause zu bringen.

Gisela

In W'än wärs so, aber in Berlin stopft man die Damen bloß in die Droschke oder in die Elektrische hinein, wenn sie weit wohnen . . . Ihr seids mir die Rechten! — Ihr seids Kavalier mit Strupfen!

Stabrin

(hastig, dringend) Also abgemacht, ja? Ich begleite Sie?

Gisela

I weiß net, ich war doch schon so oft hier am Abend, aber früher ist's Ihnen nimmer in den Sinn kommen, mich z' Haus zu bringen.

Stabrin

Aber Sie haben mir auch noch nie so gut gefallen, wie heute Abend.

Gisela

Ah da schau her! Grad laß i mich net von Ihnen begleiten.

Stabrin

(bettelnd) Gisela — Sein Sie doch nicht so, Gisela . . . ich, ich werd Ihnen was sagen, Gisela . . . (die Nachtigall fängt an zu schlagen)

Gisela

(lauschend, sentimental) Jösses, das herzige Vogerl!

Stabrin

(ungeduldig auf den Garten hinaus deutend) Die beiden werden gleich wieder rein kommen.

Gisela

Daß Sie justament heit galant sein wollen? D' Annerl möcht sich am End verwundern.

Stabrin

Die braucht es garnicht zu wissen. Ich sag einfach, ich geh noch mal in den Verein.

Gisela

(mit dem Finger drohend) Sie, das wär ja an (buchstabierend) Sche—wi—'n—del — Schwindel!

Stabrin

(eifrig) Das macht nichts, ich schwindle öfter.

Gisela

(mit dem Finger drohend) O, Sie sind ein Schlimmer!

Stabrin

Beschwindeln Sie Ihren Mann nicht auch manchmal? Gibt's denn überhaupt eine Ehe ohne Sche—wi—'n-del?

Gisela

(nach einem kurzen Moment tiefer ernster Nachdenklichkeit) Das ist allerdings richtig.

Stabrin

(in ihre Hand einschlagend) Also abgemacht? Ja? Ich bringe Sie angeblich bloß bis zur Elektrischen, kehr ganz unauffällig zurück, sag meiner Frau gute Nacht und treffe Sie dann wieder an der Haltestelle.

Gisela

Herr Stabrin, ich bitte Sie, was habens nacher davon, wanns mit mir in dem elektrischen Rumpelkasten sitzen?

Stabrin

(immer eifrig) Wir plaudern eben noch ein bißchen ... wir trinken vielleicht noch irgendwo eine Tasse Kaffee oder sowas ...

Gisela

Da schau her! Drahn will er noch, der Schnipfer!

Stabrin

Schlagen Sie mir's nicht ab, bitte, bitte!

Gisela

(nach einigem Zögern) Na, weils gar so scheen bitten tun — Aber net zu lange drahn?

Stabrin

(ihr beide Hände küssend, hocherfreut) Nein doch, nein, nur so lange, als Sie wollen.

Gisela

Und wanns zu Hause kommen — gleich der Annerl alles beichten, daß wir uns a Hetz gemacht haben!

Stabrin

Ja doch! ja.

Gisela

Schließlich und endlich: Was sollt ich auch so mutterseelenallein daheim? Die Gusti ist zum Tanz und mein Mann, der sitzt wieder bei seinem alten Schuldirektor oben und spielt Schach.

Stabrin

(erfreut) Ihr Mann? Ich dachte, Ihr Mann sitzt zu Hause an einer botanischen Arbeit?

Gisela

(sich auf den Mund schlagend) Jösses, mein Gohd, da hab ich mich verschnappt . . . auf die Ssöl hat er mir's gebunden, daß ich ihn net verrat. Bitt scheen, sagens nix der Annerl, daß er seine Schachpartie der heitigen Gesellschaft vorgezogen hat. (seufzend) 's ist a Kreiz mit dem Mann! Nirgends geht er hin mit mir, in ka Theater und ka Vergnügen — 's ist a Kreiz! Aber

beim Schach da kann er sitzen bis drei, vier Uhr in der Früh!

Stabrin

(erfreut) Ah fein! Desto länger können wir ausbleiben!

Gisela

Und nachher bringens mich bis an die Haustür?

Stabrin

Bis an die Haustür! Am liebsten noch weiter!

Gisela

(ihm die Hand auf den Mund legend) Sie! Werdens gleich den Schnabel halten! (drollig mit dem Finger wird denn so grausliche Wünsche haben?

Dritte Szene

Vorige, Sponholz, Anna

Anna

(kommt mit Sponholz vom Garten zurück ins Verandazimmer; sie hält einen großen Fliederstrauß in der Hand, sehr aufgeräumt) Da Gisela! Das ist für deinen Isegrimm! Ich laß ihn schön grüßen und ihm sagen, er soll nicht soviel über seinen Büchern hocken und sich öfter sehen lassen, wo frohe Menschen sind.

Gisela

(den Strauß nehmend) Der? (schüttelt seufzend den Kopf)

Anna

(fast übermütig) Ich laß ihm sagen, seine ganze Bibliothek und seine sämtlichen Bücher sind nicht halb so viel wert, als eine einzige Minute eines solchen Maiabends.

Stabrin

Unterschreib ich!

Gisela

(resigniert) Weißt Annerl, was der mit dem Flieder machen wird? (seufzend) Er wird sich eine Blüte hernehmen und zählen, ob die Zahl der Staubgefäße stimmt und ob der Stempel in Ordnung ist . . .

Sponholz

(amüsiert) Und wenn nun die Zahl der Staubgefäße nicht stimmt?

Gisela

(seufzend) Dann wird er noch eine Blüte hernehmen und dann noch eine, und dann noch eine . . .

Anna

Und wenn's überall nicht stimmt wie's im Buche steht?

Gisela

Dann wird er sagen, daß heier der Mai an Fehler gemacht hat. (seufzend) Gute Nacht, Annerl. (küßt sie)

Anna

(lächelnd) Gute Nacht, Gisela. (sie drückt auf einen elektrischen Knopf an der Wand)

Stabrin

(zu Gisela) Ich begleite Sie bis zur Elektrischen.

Gisela

Das ist g'scheit! (das Mädchen Bertha öffnet die kleine Tür links, nimmt von einem unsichtbaren Garderobenhalter Giselas Hut und Umhang und hilft ihr beim Anziehen)

Sponholz

(mit einer Verbeugung gegen Anna) Verehrte gnädige Frau . . .

Stabrin

So bleiben Sie doch noch einen Moment, Sponholz, bis ich zurückkomme. (nimmt den Hut aus Berthas Händen)

Sponholz

Gern. Sehr gern! (verabschiedet sich von Gisela.

Bertha

(zieht sich wieder durch die kleine Tür zurück, Stabrin und Gisela von Anna und Sponholz bis an die Verandatür begleitet, ab durch den Garten)

Vierte Szene

Sponholz, Anna (im Verandazimmer)

Sponholz

(in veränderter, vertraulicher Haltung) Welche Minute meinten Sie, Frau Anna?

Anna

(nicht verstehend) Welche Minute? Wie denn?

Sponholz

Sie sagten soeben zu Ihrer Freundin, eine ganze Bibliothek von Büchern ist nicht so viel wert wie eine einzige Minute dieses Maiabends. Welche Minute meinten Sie?

Anna

(mit dem Versuch eines harmlosen Tones) Keine bestimmte! Ich sprach so im allgemeinen.

Sponholz

(übermütig) Schade! Ich dachte — — hoffte, Sie meinten eine ganze bestimmte Minute des heutigen Abends.

Anna

Nemlich?

Sponholz

Nemlich die, wo zwei sich küßten im Fliederbusch.

Anna

(lebhaft protestierend, aber launig) Zwei sich küßten? Das ist nicht wahr. — Sie haben mich geküßt.

Sponholz

(übermütig, neckend) Worüber Sie natürlich sehr empört waren?

Anna

Gewiß! wär ich auch gewesen, wenn ich Zeit dazu gehabt hätte. Aber ich war überhaupt ganz perplex über Ihre Keckheit.

Sponholz

Beim ersten Kuß — zugegeben! Und beim zweiten?

Anna

(mit liebenswürdiger Entrüstung) O, Sie unverschämter Mensch! Hab ich mich vielleicht nicht dagegen gesträubt.

Sponholz

Aber selbstverständlich, aber natürlich. Mit jenem Widerwillen, welcher sagt: Aller guten Dinge sind drei.

Anna

(wie oben) Da hört doch alles auf.

Sponholz

Da fängt für mich erst alles an. Die Fliederbuschszene soll mir das Vorspiel sein zu weiteren vergnüglichen Begebenheiten ... Sagen Sie, Frau Anna, was ziehen Sie vor? Eine ehrenvolle Kapitulation nach

längerer Belagerung oder eine kühne Ueberrumpelung? Bitte wählen Sie!

Anna

(ironisch lächelnd) Meine gute Maibowle hat meinem bösen Gaste gemundet. Drum soll ihm heute vieles verziehen werden. Wenn wir wieder einmal den Mai feiern . . .

Sponholz

(schnell einfallend) Dann wird der Kompagnon Ihres Mannes ruchlos ausgeschlossen?

Anna

(lächelnd) So grausam will ich gerade nicht sein; aber die Bowle wird gemäß der schwächlichen Konstitution dieses Kompagnons bedeutend leichter gebraut werden.

Sponholz

Gut pariert . . .sehr gut! Frau Wirtin, Sie haben nicht nur Charme und Temperament, sondern im Notfalle auch Witz. Frau Wirtin, so schwer es mir auch fällt, aber ich kann nicht anders, ich muß Ihnen noch einen Kuß geben! (will sie küssen)

Anna

(in freundlich, aber ernstem, verweisendem Ton) Herr Sponholz, jetzt hört der Scherz auf! Jetzt seien Sie endlich einmal vernünftig.

Sponholz

Nun gut, so geben Sie mir einen, einen ganz freiwilligen, ganz spontanen. (spitzt die Lippen)

Anna

Da können Sie lange warten!

Sponholz

Wir tranken öffentlich Wein und jetzt predigen Sie

heimlich Wasser! Pfui, schämen Sie sich, Sie Heuchlerin! Einen Kuß will ich haben, auf der Stelle! Na? Wird's bald? Ich sag's nicht weiter.

Anna

Sie sollen artig sein, Sponholz!

Sponholz

(sich setzend, mit gefalteten Händen wie ein Kind in der Schule) Bin ich . . . ganz mäuschenstill, ganz folgsam! Und zur Belohnung? (spitzt die Lippen)

Anna

(wendet sich schmollend ab)

Sponholz

(steht auf und wendet sich ebenfalls um) Wenn das Ihre Freundin Gisela sähe, würde ihr patriotisches Herze lachen; wir machen jetzt den österreichischen Doppeladler.

Anna

(sich wieder umdrehend, seufzend) Sie sind heute außer Rand und Band!

Sponholz

(sich ebenfalls wieder umdrehend, die Lippen spitzend, kommt ihr ganz nahe)

Anna

(etwas zurückweichend) Ganz aus dem Häuschen! Ich hätte Ihnen bei Ihrem ruhigen, zurückhaltenden Wesen so etwas nie zugetraut! Nehmen Sie endlich Vernunft an. Bedenken Sie, ich bin eine verheiratete Frau!

Sponholz

Das ist ja gerade mein Faible!

Anna

Ich bin gewiß nicht prüde, ich vertrag einen Spaß, aber

Sie müssen doch schließlich zu der Einsicht kommen, daß Ihr Benehmen im höchsten Maße unschicklich ist?

Sponholz

(in komischer Verzweiflung) Wenn Sie noch mehr solche moralischen Tiefsinnigkeiten auskramen, verplempern wir die ganze schöne, kostbare Zeit und . . . (sie bei den Handgelenken fassend und an sich ziehend) Und jetzt wollen wir doch einmal sehen, ob ich nicht noch einen Kuß . . .

Anna

(sich ihm entwindend, nach einem kurzen Momente erotischer Bewegung, die sich in tiefen Atemzügen kundgibt mit gemachter Ruhe und auf die Veranda deutend) Dort steht Selterwasser, Herr Sponholz . . . da, dicht neben der Maibowle . . . Oder (auf eine andere Flasche deutend) falls Sie Gießhübler vorziehen — —?

Sponholz

(hat im Moment ein wenig seine Siegeszuversicht verloren und sieht sie aus gemessener Entfernung eine Zeitlang stutzig an)

Anna

(verweisend aber nicht schroff) Jaja, sehen Sie wohl, solange haben Sie's getrieben, bis Sie mich ernstlich böse gemacht haben, Herr Sponholz!

Sponholz (fängt an zu lächeln)

Anna

Wie? Sie glauben wohl immer noch nicht?

Sponholz

(drollig) Nachdem Sie somit allen erdenklichen Anforderungenderungen der Moral und Wohlanständigkeit vollauf Genüge geleistet und sich mehr als vorschrifts-

mäßig gesträubt hätten, bitte ich ebenso höflich als dringlich um den spontanen Kuß.

Anna

(mustert ihn scheinbar entrüstet von Kopf bis zu Fuß)

Sponholz

Und folgst du nicht willig, so brauch ich Ge—walt! (hat sie, ehe sie es verhindern konnte, fest umschlungen und küßt sie leidenschaftlich)

Anna

(erschrocken, versucht sich loszureißen) Spo—Spo—Sponholz! Was fällt Ihnen ein? Was erdreisten Sie sich?

Sponholz

(jedesmal küssend) Siehst du — Siehst du — Siehst du.

Anna

(tief atmend, leiser) Sind Sie verrückt geworden, Sponholz?

Sponholz

(leidenschaftlich) Jawohl! verrückt . . . toll!

Anna

(ängstlich) Lassen Sie mich los, um Gotteswillen! Mein Mann muß jeden Augenblick . . .

Sponholz

Erst einen spontanen Kuß!

Anna

(in höchster Angst) Ich bitte Sie, ich beschwöre Sie! Lassen Sie mich los!

Sponholz

(mit gespitzten Lippen, erotisch hauchend) Kuß!

Anna

Sein lassen sollen Sie mich! . . . Mein Gott, der

Mensch, der schreckliche Mensch hypnotisiert einen ja mit seinen wilden Blicken! — Damit Sie schon Ihren Willen haben und mir Ruhe geben — (küßt ihn) Ein entsetzlicher Mensch sind Sie!

Sponholz

(bittend) Noch einen!

Anna

(energisch) Nein!

Sponholz

(ebenso) Ja! (will sie wieder umfassen)

Anna

Nein! Nein! Nein!

Sponholz

(sie auf Mund und Augend küssend) Ja! (küßt) Ja! (küßt) Ja! (küßt)

Anna

(an ihn geschmiegt) Was soll man da machen? (ihm mit der Hand das Haar streichend) Was soll man da bloß machen? ... (plötzlich in höchster Angst sich losreißend) Mein Mann! Da ... eben ging die Gartentür auf!

Sponholz

(läßt sie los und nimmt schnell eine möglichst unverfängliche Haltung an)

Anna

(ängstlich) Ich bin so echauffiert! — Und Sie auch! (auf eine Kiste mit Importen zustürzend, eine herausreißend und ihm in den Mund steckend) Rauchen Sie!

Sponholz

(preßt die Lippen fest aufeinander)

Anna

Um Gotteswillen rauchen Sie! Rauchen Sie doch! (hält ihm ein brennendes Streichholz hin)

Sponholz

O weh! Ich bin ja Nichtraucher! (pafft in schnellen Zügen dicke Rauchwolken vor sich hin, während Anna mit hastigen Händen ordnend durch ihr Haar fährt)

Fünfte Szene.

Vorige, Stabrin

Stabrin

(lustig) So das wär besorgt — Eigentlich wär's ja meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit gewesen, sie bis nach Hause zu bringen — in Wien tut man das, aber wir sind keine Kavaliere!

Anna

Sie dauert mich, die arme Gisela: überall muß sie allein hingehen.

Sponholz

Ihr Mann, der Oberlehrer ist kein Gesellschaftsmensch?

Anna

Ein Pedant!

Stabrin

Ein Philister durch und durch! Und dazu 15 Jahre älter als sie. Ich begreife überhaupt nicht, wie sie den hat nehmen können.

Anna

Er war eben ein ganz anderer, solange er um sie warb. Nach der Verheiratung ist man immer klüger als vorher!

Stabrin

Na, 'n bißchen war es schon auch Vernunftheirat von ihrer Seite.

Anna

Das weniger. Sie befand sich eben damals in einem Zustand tiefer seelischer Depression: sie hatte soviel Pech beim Theater und da kam ihr diese Ehe wirklich als ein Glück vor.

Sponholz

Ah, Sie kennen Frau Hausmann schon aus ihrer Mädchenzeit?

Anna

Freilich! Sie brachte eine Empfehlung an uns mit aus Wien. Sie fühlte sich anfangs schrecklich vereinsamt hier in Berlin. Denken Sie doch nur den Gegensatz: Wenn man aus dem lustigen, gemütlichen Wien kommt. Na, aber die Extreme, Sie wissen ja . . . Und mit der Zeit sind wir die besten Freundinnen geworden.

Stabrin

Herrjeh! Kollege! Was ist denn mit Ihnen los? Sie rauchen ja!

Sponholz

(das Gesicht verziehend) Ich hab's wieder mal versuchen wollen. (die Zigarre weglegend) Ich finde keinen Genuß daran.

Stabrin

(zu Anna) Der raucht nicht, der trinkt nicht, der hat noch keine Karte und ich glaube sogar auch noch kein Weib berührt.

Anna

(verletzt, weist ihn in seine Schranken zurück) Karl, sei so gut: menagier dich!

Stabrin

(lächelnd zu Anna, ihr die Hand küssend) Gnädige Frau, haben Sie vielen Dank für den schönen Abend! (zu Sponholz) Sie gehen direkt nach Haus, Kollege?

Sponholz

Direkt nach Hause.

Stabrin

Sehen Sie wohl, das ist der Vorzug, wenn man auch im Grunewald wohnt. Da hat man's nicht weit von uns . . . Ich bring Sie an die Ecke . . . ich muß nemlich mit der Stadtbahn noch nach Berlin fahren.

Anna

(unangenehm überrascht) Wie? Du willst noch ausgehen heut?

Stabrin

(achselzuckend, bedauernd) Muß leider — eine Verabredung im Architektenverein.

Anna

Davon hast du mir aber kein Wort —?

Stabrin

Aber gewiß! Ich hab dir's gestern schon gesagt!

Anna

Keine Silbe!

Stabrin

Hm . . . (nachdenklich) Sollt ich's wirklich ganz vergessen haben? (zu Sponholz) Also? — wenn's gefällig ist —

Anna

(piquiert, aber sich mäßigend) Ich hätte noch etwas mit dir zu besprechen! (liebenswürdig) Nicht wahr, Herr Sponholz, Sie finden auch ohne Begleitung in Ihre Wohnung hinüber?

Sponholz

Aber bitte, sich durchaus nicht stören zu lassen. Gute Nacht, gnädige Frau.

Anna

Gute Nacht, Herr Sponholz!

Stabrin

(der Sponholz den Hut aus Tür B geholt hat) Gute Nacht, Kollege! (Sponholz ab durch die Verandatür)

Sechste Szene.

Anna, Stabrin.

Anna

(nachdem sie ihn eine Weile mißbilligend ansah) Du willst tatsächlich heute noch fortgehen?

Stabrin

(mit bedauerndem Achselzucken) Was soll ich machen? Ich hab's einmal versprochen.

Anna

Du warst am Montag weg, du warst am Donnerstag weg, du warst am Freitag weg. — Du scheinst dir aus deiner Häuslichkeit überhaupt nichts mehr zu machen!

Stabrin

(versucht die drohende Eheszene durch Liebenswürdig-

keit abzuwenden; liebenswürdig) Du hörst doch, Annchen, ich hab's nun halt einmal versprochen.

Anna

Du willst gewiß wieder spielen?

Stabrin

(nickend) Weiß der Himmel: dir kann ich nichts vorschwindeln . . . ich bring's einfach nicht übers Herz. Also ja — es stimmt — ich habe mich zu einer Partie Poker verabredet.

Anna

(sanft) Wenn ich dich nun bitte: Bleib zu Hause heute.

Stabrin

Wenn ich's nicht so fest versprochen hätte — (ungeduldig) Man wartet auf mich!

Anna

Laß sie warten!

Stabrin

(im Bewußtsein seines schlechten Gewissens schnell) sie? Wen sie?

Anna

Nun deine — deine Freude.

Stabrin

Das geht nicht! — Das wäre ungal — unhöflich wäre das!

Anna

Es wird sich für dich ein Ersatzmann finden —

Stabrin

(ungeduldig, nervös bei dem Gedanken, daß die wartende Gisela behelligt werden könnte) Ersatzmann? . . . Gute Nacht, Annchen!

Anna

(ihn zurückhaltend) Ich würde direkt einen Beweis deiner Gleichgültigkeit darin sehen, wenn du mich heute allein ließest.

Stabrin

(ungeduldig, ärgerlich) Was das für Torheiten sind! So laß mich doch endlich gehen.

Anna

(ärgerlich) Mit Gewalt werde ich dich allerdings nicht festhalten! Geh nur — geh!

Stabrin

Aber nicht böse sein! — nicht schmollen! Du weißt, das kann ich nicht vertragen, acht Tage so ein sauertöpfisches Gesicht!

Anna

(schmollend) Grade heute, wo ich so gut aufgelegt bin, wo ich mich in einer so angeregten Stimmung befinde — (ihn plötzlich umarmend und küssend) Bitte, bitte, geh doch heut nicht fort! bleib doch heut bei mir, Karl!

Stabrin

(ihre Hand streichelnd) Mach mir doch das Herz nicht schwer, Anna! Ich hab's doch nun einmal versprochen! — (ulkend) Hör mal — hör zu, ich will dir was sagen: Heb dir diese angeregte Stimmung auf bis morgen — (mit plötzlichem Einfall) oder noch besser bis übermorgen Abend und —

Anna

(dreht ihm beleidigt den Rücken)

Stabrin

(sie von hinten flüchtig aufs Haar küssend, eilig) Gute Nacht, Mausi! (da Anna ihm immer den Rücken

wendet im Herausgehen) Na, ich werd dich schon wieder versöhnen — übermorgen abend — Laß dir was Angenehmes träumen — Gute Nacht! (schnell ungeduldig fort durch den Garten)

Siebente Szene.

Anna, später Bertha.

(nach kleiner Weile sich langsam umdrehend, durch die offene Verandatür in den Garten hinausschauend, dann melancholisch den Körper dehnend und die Arme ausbreitend, seufzend) Ach Sponholz, Sponholz, Sponholz! (plötzlich fährt sie sich mit der Rechten über die Stirn, als wollte sie alle illegitimen Gedanken verscheuchen und drückt darauf auf den Knopf einer elektrischen Klingel.)

Berta

(von B her) Gnädige Frau?

Anna

(auf das Geschirr in der Veranda deutend) Räumen Sie ab! (resigniert seufzend) Ich gehe schlafen! (wendet sich der Tür A zu)

Berta

(abräumend, sichtlich erfreut) Gehen die gnädige Frau schon zu Bette?

Anna

(ärgerlich) Wenn Sie nichts dagegen haben.

Berta

(gähnt diskret und reibt sich die Augen).

Anna

(freundlicher) Ah so, Sie sind müde?

Berta

(mit verhaltenem Gähnen) Ach ja, gnädige Frau!

Anna

Nun, dann sputen Sie sich! (ab links A).

Achte Szene.

Berta — bald darauf Kanicky.

Berta

(hantiert mit großer Schnelligkeit, hat Gläser und Flaschen auf ein großes Tablett gestellt. Jetzt nimmt sie das Tischtuch zusammen. Sie hat während dieser Arbeit einige Male leises Pfeifen draußen im Garten gehört, glaubte aber jedes Mal nach flüchtigem Hinhorchen sich zu täuschen und beendet ihre Arbeit. Während sie nun auch den andern Flügel der Verandatür öffnet und sich anschickt, auf beiden Händen das schwere Tablett hinunter nach der Küche im Souterrain zu tragen, erscheint auf einer der untersten Stufen der Treppe und folglich nur bis zur Brust sichtbar im militärischen Drillichanzuge die weiße Gestalt Kanickys.)

Kanicky

(flüsternd, mit polnischem Akzent): Berrta! Berrta!

Berta

(erschreckend, so daß ihr beinahe das Tablett entfällt): Allmächtiger!

Kanicky

Nir fürchten, Berrta! — ist sich ja Freund — ist sich Kanicky!

Berta

(mit heftigem aber flüsterndem Tadel): Wirst du gleich machen, daß du runter kommst! Bist du des Deibels, Mensch? Willst du mich mit Gewalt um Brot und Lohn bringen? (Mit einer Kopfbewegung nach links rückwärts): Die Alte! Jeden Augenblick kann sie zur Tür rauskommen.

Kanicky

(flüsternd) Berrta, hat sich Bowle, die was du mich gegebben, sehr gutt geschmeckt . . . bloß zu wenick, bloß zu schwach, hab ich Branntwein zugegossen noch.

Berta

Besoffen bist du! Gehst du fort!

Kanicky

Nein, Berrta, nicht besoffen! (Torkelt ein wenig.)

Berta

(wütend aber leise) Ob du fort gehst!

Kanicky

Niehcht bes sein, Berrta, niehcht bes sein — wird sich Pana Gnädige nix merken; (weinerlich) bin ich doch so arm, bin ich doch so traurig, weil ich morgen fort muß mit Chauptmann meiniges, mecht ich gern heit kommen in Kammer deiniges.

Berta

(nachsichtiger) Kannst du nicht warten, bis der Mensch zu Bette geht?

Kanicky

(glückselig, hastig) Wo geht sich Mensch zu Bette? Sag Berrta, wo?

Berta

(flüsternd) Drittes Fenster links — in zehn Minuten.

Ich muß erst das Geschirr hier runter in die Küche tragen.

Kanicky

Gutt! Werd ich warrten noch zehn Minuten.

Berta

Sobald ich in der Kammer das Licht auslösche, kannst du kommen.

Kanicky

(wiederholend) Dritte Fenster links — gutt ist Berrta, gutt. (Die Treppe hinabsteigend, memorierend) Licht löscht, dritte Fenster links. (Sein Brustbild versinkt im Dunkel des Gartens, Berta hinterdrein verschwindet ebenfalls.)

Neunte Szene.

Anna

(von links A in einem leichten weiten Schlafrock mit aufgelöstem Haar. Im Begriff, sich langsam einige Strähnen aufzuwickeln, betritt sie das Verandazimmer, dann die Veranda, deren Tür sie sorgfältig von innen abschließt. Darauf läßt sie die beiden Jalousien der Verandafenster und der Verandatür herab. Die Tür links A hat sie beim Hereinkommen offen gelassen, so daß die Zuschauer rechts in das erleuchtete Schlafzimmer und den halbdunklen Alkoven davor blicken können. Sie tritt darauf an das geöffnete Fenster rechts und, es offen lassend, will dort ebenfalls die Jalousie herabziehen. In diesem Moment beginnt die Nachtigall wieder zu schlagen, sie lehnt sich einen Augenblick hinaus, lauscht, tritt dann langsam vom

Fenster zurück, dreht das elektrische Licht ab, so daß das Verandazimmer nur noch durch den Lichtschein aus dem Schlafzimmer matt erleuchtet wird und beginnt, traumverloren, immer noch dem zeitweiligen Gesang der Nachtigall lauschend, sich das Haar vollends einzuwickeln.)

Zehnte Szene.

Anna, Sponholz.

Sponholz

(vorsichtig, sachte, schwingt sich von draußen auf das Brett des geöffneten Fensters rechts)

Anna

(die in diesem Augenblick dem Fenster rechts den Rücken wandte, erschrickt heftig und stößt einen halblauten Schrei aus.)

Sponholz

(flüsternd) Nicht erschrecken, Frau Anna! . . . ich bin's — Sponholz! (steigt behutsam ins Zimmer)

Anna

(die Hände auf das pochende Herz gelegt, einen Schritt zurückweichend, ihren Augen kaum trauend) Spo—ohn—holz! ! ! !

Sponholz

(sich ihr rasch auf den Zehenspitzen nähernd, schmeichelnd) Sind Sie mir böse?

Anna

(immer zurückweichend, will nach links in das geöffnete Schlafzimmer fliehen.)

Sponholz

(mit der Linken rasch ihre Hand fassend, mit der Rechten auf das geöffnete Fenster deutend): Verzeihen Sie, ich weiß, es ist ein ungewöhnlicher Weg!

Anna

(jetzt eigentlich erst Ueberlegung und Worte findend, entrüstet) Was unterstehen Sie sich? Was wollen Sie hier? — Was soll das heißen? (Sie schüttelt seine Hand ab, hält sich mit der Linken den Schlafrock über der Brust zusammen, mit der Rechten gebieterisch auf das Fenster weisend): Hinaus!

Sponholz

(voll Bewunderung, ganz in Betrachtung dieser heroischen Pose rührt sich nicht.)

Anna

Hinaus! ! !

Sponholz

(zwischen Scherz und ernster Bewunderung) So hab ich Klara Ziegler als Medea in Erinnerung!

Anna

Ihr Benehmen ist beispiellos!

Sponholz

(voll liebenswürdiger, einschmeichelnder, kecker Drolerie) Falsch! Es ist im Gegenteil ein von Alters her sehr beliebtes und gebräuchliches Verfahren, solange als die Architektur Parterrefenster kennt.

Anna

Herr Sponholz, ich weiß überhaupt nicht, was ich dazu sagen soll? Ich bin sprachlos!

Sponholz

Brauchen wir zu sprechen?

Anna

Sponholz, Sie sind betrunken.

Sponholz

(lächelnd, den Kopf schüttelnd) Betrunken? — Nein! trunken — vielleicht — mehr berauscht vom Mai und von der Neigung einer schönen Frau als von ihrem Wein —

Anna

Ich glaube, Sie reden sich wahrhaftig ein, daß ich Ihnen — ja — daß ich Sie liebe! Hätt ich doch bloß das nicht getan, hätt ich Ihnen doch bloß diese harmlosen Küsse nicht gestattet!

Sponholz

(trotz ihres Sträubens den Arm um ihre Hüfte legend) Lassen wir doch diese Einleitung fort! Einleitungen sind immer so langweilig! Schau, du liebes, kleines, dummes Weibchen, wozu soviel Worte? Ist uns nicht beiden wohler, wenn ich deinen Kopf so ein bißchen an mich drücke, meinen Arm so ein wenig um dich lege und mit der Hand über dein Haar streiche? (küßt sie überrumpelnd auf den Mund)

Anna

(unter seinen Lippen hervorsprechend) Sponholz, Sie — Sie soll — sie sollen mich —

Sponholz

Ich weiß — weiß alles, was du sagen willst! (verschließt ihr mit einem neuen Kusse den Mund)

Anna

(nach einer Weile tiefatmend, bittend) So nun ist's aber genug, nun gehen Sie, ich bitte Sie, wenn Ihnen an meinem Rufe etwas liegt, gehen Sie! —

Sponholz

(erotisch) Es sieht uns niemand, es hört uns niemand, Anna! Hast du mich lieb?

Anna

(verzweifelt) Nein!

Sponholz

(verführerisch, schmeichelnd) Nein?

Anna

Ja doch! Jajaja! (ängstlich) Aber fort jetzt! fort um Gotteswillen. Es ist unrecht von uns — es ist ein schreckliches Unrecht!

Sponholz

(hat sich gesetzt und sie auf seine Knie niedergezogen) Anna! Ich will dir etwas sagen! Ganz leise in deine allerliebste rosige Ohrmuschel hineinsagen — (tut es)

Anna

(versucht aufzuspringen) Nein — nein — nein! Auf keinen Fall! Auf kei—nen Fall!

Sponholz

(Sie festhaltend, erotisch) Dein Hals, dein sündhaft schöner Hals macht mich noch wahnsinnig! (vergräbt die Lippen in ihrem Halse)

Anna

(nachdem sie es eine Sekunde willenlos geduldet) Au! Aua! (schmollend) O pfui! wie ein Tiger! (reibt sich die betreffende Stelle am Halse)

Sponholz

(will sie von neuem küssen)

Anna

(tiefatmend) Ich kratze! Sponholz, ich kratze! (sie sind aufgestanden)

Sponholz

(sie nach dem Schlafzimmer hindrängend) Kratzt du, — küß ich deine schlimmen Krallen!

Anna

(immer willenloser, jammernd) So ein Mensch! — nein, so ein Mensch! (weinerlich) Man wird ganz schwach!

Sponholz

Und weinst du, trink ich deine Tränen! (stößt mit der Fußspitze die Tür des Schlafzimmers zu, sodaß es stockdunkel wird im Verandazimmer.

Anna

(leise in einem Tone, der deutlich erkennen läßt, daß auch der letzte Rest ihres Widerstandes gebrochen ist) Ich will nicht, es ist ein Unrecht, — ein schreckliches Unrecht!

(Ein plötzliches Geräusch wird hörbar)

Anna

Mein Mann! — Um Gotteswillen, mein Mann . . . durchs Fenster! schnell durchs Fenster! (Sie springt auf und stürzt an den elektrischen Schalter) Licht, Licht! (es wird hell, man sieht Anna an die Wand gelehnt, die Rechte am elektrischen Schalter, während Sponholz ans Fenster rechts eilt, hier prallt er zurück, da er Kanicky erblickt)

Kanicky

(sitzt rittlings auf dem Fensterbrett rechts und hat bereits das eine Bein ins Zimmer hineingestellt. Er macht, aufs höchste verblüfft, ein urdummes Gesicht)

Elfte Szene.

Vorige, Kanicky

Kanicky

Berr—! (Er will Berta rufen, der Name erstirbt ihm im Munde.

Anna

(ebenfalls zu Tode erschrocken) Hü—Hülf—Hülfe!

Sponholz

(mutig, packt Kanicky mit kräftiger Faust an der Brust. Was haben Sie hier zu suchen?

Anna

(wimmernd) Ein Einbrecher! Ein Einbrecher! (fängt an zu weinen)

Kanicky

(auch das andere Bein ins Zimmer setzend, beteuernd die Rechte auf die Brust legend) Alle njé, gnädiger Herr, alle njé — nir Spitzbub, nir Einbrecher!

Sponholz

(inquisitorisch, kurz) Wie kommen Sie hier herein?

Kanicky

(die Hände militärisch an den Hosennähten) Durrch Fenster, gnädiger Herr!

Anna

(nahe tretend, ihren Augen kaum trauend) Das ist ja — ist das nicht der Bursche vom Hauptmann vis-à-vis?

Kanicky

(lebhaft nickend) Zu Befell, Pana Gnädige . . . von Herrr Chauptmann! Burrsche von Herrr Chauptmann!

Anna

(mit einiger Erleichterung zu Sponholz) Er wollte stehlen!

Kanicky

(beteuernd die Hand auf die Brust legend) Nein, o nein, Pana Gnädige.

Sponholz

(barsch) Gewiß wollen Sie stehlen! Lügen Sie nicht!

Kanicky

(beteuernd die Rechte auf der Brust) Wahrhaftig in Gott, Schuft meiner Seele, gnädiger Herrr! — Herrr Stabbrin (sieht ihn immer fragend an, nicht wissend, ob er es mit Stabrin zu tun hat) Wollt ich bloß Freilein Berrta lep wohl sagen — dritte Fenster links.

Sponholz

A—h! (zu Anna, kaum ein Lächeln unterdrückend) Der Musjeh hat die Fenster verwechselt!

Kanicky

(die Hände an den Hosennähten) Zu Befehl! Fenster verwechselt, gnädiger Herr, Herr Stabrin! Fenster verwechselt, und Licht verwechselt und alles verwechselt!

Sponholz

In meinem Hause nachts durchs Fenster zu steigen! Eigentlich verdienten Sie, daß ich es dem Kommando meldete!

Kanicky

(jammernd, händeringend) Niehcht melden! O mein Gott, niehcht melden, gute Pana Gnädige! — bitte liebe gnädiger Herr — Herr Stabrin — muß ich soffil brummen! muß ich drrei Jarrr dienen! muß ich sterrben!

Anna

Wenn Sie sich noch ein einziges Mal bei uns blicken lassen, wenn Sie nur ein einziges Mal mit Berta auch nur zu reden versuchen — — —

Kanicky

Alle njé Pana Gnädige, reis ich ja schon morgen früh um fünf ab mit Herrr Chauptmann — sind wir abkommandiert nach — (achselzuckend) Hab ich Namen von verfluchtes Nest vergessen!

Anna

Und wenn Sie sich etwa unterstehen sollten, ihr von dort aus zu schreiben —

Kanicky

(traurig) Hat sich gar kein Zweck — bleibt sich Berrta doch nicht trei — kommt übermorgen in unsre Wohnung leider neies Herr Chauptmann mit neies Burrschen!

Sponholz

Diesmal mag's Ihnen noch so hingehen! Jetzt nehmen Sie aber gefälligst die Beine in die Hand und — (auf das Fenster deutend) Marsch! trab — trab!

Kanicky

Zu Befell Herr — Herrr Stabbrin! (macht auf den Hacken eiligst militärisch Kehrt und stürzt mehr zum Fenster hinaus als er steigt. Man hört ihn auf die weiche Gartenerde plumpsen und eiligst davonlaufen)

Zwölfte Szene.

Sponholz

(am Fenster, ihm nachschauend.) Hei, wie das rennt!

Hopsa über den Zaun. (Lächelnd) Hätt ich nie geglaubt, daß ein preußischer Füsilier so gut davonlaufen kann! (wendet sich wieder Anna zu.)

Anna

Ich zittre noch am ganzen Leibe (fängt an zu weinen).

Sponholz

(zärtlich, tröstend) Aber Anna! Wer wird denn da weinen?

Anna

Ich hab mich so erschrocken . . ich hab solche Angst! Wenn der Mensch mit Berta spricht? Wenn er gemerkt hat, daß Sie nicht mein Mann sind! Er hat Sie immer so seltsam mißtrauisch angeschaut!

Sponholz

Du hörst ja — er reist um fünf Uhr in der Früh — und inzwischen läßt er sich nicht blicken — dafür garantiere ich!

Anna

Diese Berta! — Nie hätte ich ihr sowas zugetraut!

Sponholz

Seien wir milde — wir sind Sünder allzumal (will sie liebkosen.)

Anna

(ängstlich, mit beiden Händen abwehrend) Gehen Sie! gehen Sie! ich fürchte mich . . . ich f ü r c h t e mich.

Sponholz

Wegen der dummen Geschichte? Sei doch nicht töricht? Wir machen's wieder gemütlich dunkel hier im Zimmer! . . . (will das elektrische Licht ausschalten.)

Anna

(sich rasch mit dem Rücken vor den elektrischen Schalter stellend) Nein, ich will nicht! Ich tu's nicht!

Sponholz

(vorwurfsvoll sanft) Eben noch vor wenigen Minuten hast du mir zugeflüstert — Erinnerst du dich, was du mir zugeflüstert hast?

Anna

Nein! ich erinnere mich an nichts — ich will mich an nichts erinnern!

Sponhalz

Du hast gesagt! . . . (flüstert ihr ins Ohr).

Anna

Und jetzt bitt ich Sie — bitt ich Sie flehentlich: Gehen Sie, da ist das Fenster! Gehen Sie!

Sponholz

Das ist dein Ernst nicht, Anna!

Anna

(bittend) mein heiliger Ernst!

Sponholz

(gut zuredend) Du bist noch erschrocken, erhol dich — komm wieder zu dir . . . wir haben ja Zeit, wir haben noch soviel Zeit!

Anna

(schüttelt langsam den Kopf, dann langsam staccato decrescendo) Mir ist die — ganze — Maienstimmung — gründlich vergangen — Herr Sponholz!

Sponholz

(ungeduldig) Torheit, Einbildung! (Will sie umfassen, Anna, ihm schnell entfliehend ins Schlafzimmer, die

Tür von innen verriegelnd) Gute Nacht, Herr Sponholz!

Sponholz

(an die Tür leise klopfend) Anna! — so mach doch auf — Hörst du nicht, Anna? Ich hab dir noch was zu sagen — was sehr Wichtiges, Anna — —
(es erfolgt keine Antwort von drinnen, er wartet noch ein Weilchen in lebhaftester Ungeduld, dann wendet er sich langsam dem Fenster zu, zwischen den Zähnen murmelnd: Dieser verfluchte Polake! (er steigt hinaus)

Vorhang.

Zweiter Akt

Erste Szene.

Stabrin, Anna.

(Szene wie im ersten Akt. Sie sitzen bei geöffneter Verandatür draußen auf der Veranda beim zweiten Frühstück. Es ist etwa zehn Uhr an einem Sonntag vormittag, der dem gestrigen Abend des ersten Aktes folgt. Freundlicher Sonnenschein im Garten.)

Stabrin

(sehr freundlich, sehr zuvorkommend) Darf ich dir noch eine Pastete hinübergeben?

Anna

(kurz) Danke.

Stabrin

Hast du keinen Appetit?

Anna

Wenig!

Stabrin

Du wirst wieder Eisenpillen nehmen müssen.

Anna

Nicht nötig!

Stabrin

(bittend) Aber so sei doch nicht so unfreundlich mit

mir! Diesen ganzen Morgen habe ich von dir noch kein gutes Wort gehört!

Anna

(etwas weniger schmollend) Jawohl! Nicht wahr? Kaum daß du mir ein paar gute Worte gegeben hast, möchte ich dir gleich an den Hals fliegen. Wenn du wüßtest, wie ich mich gestern Abend über dich gekränkt habe!

Stabrin

Ich habe dir ja gesagt, es wird nicht wieder vorkommen. Du sollst mal sehen, von jetzt ab werde ich ganz häuslich sein, ganz Schlafrock und Pantoffeln!

Anna

Könnte dir garnichts schaden . . . Guck nur mal in den Spiegel! Wie du aussiehst! wie Braunbier und Spucke!

Stabrin

(zieht einen kleinen Taschenspiegel heraus und betrachtet sich nachdenklich).

Anna

Es ist mir schlechterdings unbegreiflich, wie man die ganze Nacht spielen kann, wenn man verheiratet ist?

Stabrin

Ich wäre sehr gern eher nach Hause gekommen, aber man ließ mich nicht fort.

Anna

Man ließ dich nicht fort? Du bist doch kein Kind mehr! Hättst eben zeigen sollen, daß du ein Mann bist!

Stabrin

Ob ich das gezeigt habe! (in Erinnerung versinkend)

Anna

Lächerlich!

Stabrin

Nein wirklich, stell dir vor, ich hatte ein rasendes Glück! Ich habe ziemlich viel gewonnen. Da kann man nicht so mir nichts, dir nichts aufstehen und weggehen.

Anna

Hättst eben garnicht erst hingehen sollen!

Stabrin

(freundlich) Nun ja, nun ja, du magst recht haben, Annchen. Darüber haben wir uns, denke ich, zur Genüge ausgesprochen. So sei doch friedlich jetzt, so sei doch freundlich. Sieh, ich mein es so gut mit dir, ich habe auf dem Heimwege immerfort nachgedacht, wie ich dir mit den hundertfünfzig Mark, die ich gewonnen habe, eine Freude machen könnte.

Anna

(gütiger) Wenn man so mutterseelenallein zu Hause sitzt und nachsinnt und grübelt, kommen einem allerhand dumme Gedanken . . . Weißt du, was mir in einem fort durch den Kopf ging? Ich hab mir eingebildet, du bist froh, wenn du weggehen kannst! ich hab mir eingeredet, du hast mich gar nicht mehr ein bißchen lieb . . . Und vielleicht ist es auch so. Aber dann sag es mir wenigstens offen ins Gesicht . . . Ich dräng mich nicht auf . . . Ich häng mich nicht fest. Ich kann ja mit dem Kinde zu meinen Verwandten gehen auf ein paar Monate . . . oder auch auf ein Jahr, wenn du willst.

Stabrin

(warm, begütigend) Wie kannst du nur so denken? Wie kannst du nur so sprechen, Annchen?

Anna

Mein Fehler ist, daß ich dir immer viel zu sehr gezeigt habe, wie gut ich dir bin . . . O, ich werd es künftighin schon verbergen . . . Vielleicht mit der Zeit, gewöhne ich es mir ganz ab, dich lieb zu haben . . Liebe und Treue sind ja sowieso aus der Mode heutzutage unter Eheleuten . . . Am Ende machst du aus mir noch eine moderne Frau . . . Daß du es nachher nur nicht bereust! . . . daß du es nur nicht bereust, sage ich dir!

Stabrin

(lächelnd, gutmütig) Hoho! Das klingt ja fast wie eine Drohung?

Anna

(bedeutsam) Ich drohe nicht, ich warne nur.

Stabrin

(ablenkend, mit komisch-pathetischer Geste in sein Portefeuille greifend) Hier die hundertundfünfzig Mark, die ich im Poker gewonnen habe! Reuevoll opfere ich sie in deine schönen Hände.

Anna

(schmollend) Geld! . . . so ein bißchen Geld kann mich nicht glücklich machen.

Stabrin

(in die Brieftasche greifend, schnell, humorig) Willst du mehr haben?

Anna

(schmollend) Ach geh, du garstiger Mensch!

Stabrin

(steckt das Geld der Widerstrebenden am Halse in die Morgentoilette hinein) Und nun zur Versöhnung einen recht hübschen Kuß!

Anna

(im Begriff, ihn zu küssen, überlegt es sich plötzlich anders) Nein! gerade nicht! . . . zur Strafe!

Stabrin

Zur Versöhnung! (umarmt und küßt die nicht mehr Widerstrebende herzhaft) So und nun läßt du vielleicht hier abräumen . . . Sponholz muß bald herüber kommen; wir haben mitsammen zu arbeiten.

Anna

(mit gelindem Schreck) Sponholz?

Stabrin

Wir müssen einen Bauplan noch mal mitsammen durchsehn.

Anna

Ach, macht das doch nachher im Büro ab!

Stabrin

(lachend) Im Büro? Heut ist Sonntag, du Närrchen! (gibt ihr einen freundlichen Nasenstüber.)

Anna

(bittend) So laß es bis morgen.

Stabrin

(kopfschüttelnd) O nein — die Sache eilt.

Anna

(bittend) Dann geh du zu ihm hinüber.

Stabrin

Nee, nee, wir machen das hier ab!

Anna

(zieht ein Gesicht, das erkennen läßt, daß dieser Besuch ihr unangenehm ist).

Stabrin

Was hast du eigentlich gegen Sponholz?

Anna

Ich habe nichts direkt gegen ihn, aber er ist mir nicht sonderlich sympathisch.

Stabrin

Vorurteile!

Anna

Mag sein! (beginnt diskret zu lächeln.)

Stabrin

Warum lachst du?

Anna

Ich mußte gerade an etwas denken . . . an einen Traum, an einen zu blödsinnigen Traum, den ich diese Nacht gehabt habe —

Stabrin

So laß mich doch mitlachen!

Anna

Nein, weißt du, er ist zu blödsinnig! (lacht)

Stabrin

(gemütlich) Nur los. — Nach dem Frühstück so ein bißchen Zwerchfellerschütterung, das befördert die Verdauung.

Anna

Meinetwegen! Sollst ihn zu hören bekommen. Also denk dir nur. Mir träumte, du warst kaum weggegangen gestern abend. Ich hatte drüben im Schlafzimmer eben Licht gemacht und kam bloß noch einmal

ins Verandazimmer zurück, um die Verandatür zu verschließen und die Jalousien herabzulassen — Berta nämlich war schon zu Bett gegangen — da mit einem Male, eh ich mich dessen versehe, steigt dort einer zum Fenster herein —

Stabrin

(amüsiert) Hu, wie gruselig!

Anna

steigt zum Fenster herein und kommt direkt auf mich los

Stabrin

Sapperlot, jetzt wird's dramatisch.

Anna

Ich, zu Tode erschrocken, schrei laut auf und will davon laufen, kann aber nicht.

Stabrin

Aha, Alpdrücken, kenn ich.

Anna

Ich zittre am ganzen Leibe. Er kommt immer näher und immer näher und wie ich in meiner Herzensangst ihn anstarre und genauer zusehe — wer ist's? — Sponholz!

Stabrin

(höchlichst amüsiert) Ausgezeichnet! — Hahaha.

Anna

Er kniet vor mir nieder und sagt weiter nichts als: „Ihr Mann ist ausgegangen, er ist's nicht wert, daß Sie ihm treu sind — ich liebe Sie!"

Stabrin

(herausplatzend, sich mit der flachen Rechten aufs Knie schlagend) „Ihr Mann ist ausgegangen — ich liebe

Sie!" — Du, das ist großartig! Das ist kostbar! Das ist entzückend! Hahahaha! — Das ist zum küssen!

Anna

(trotzig) Richtig: Geküßt hat er mich auch!

Stabrin

(im crescendo des Vergnügens) So ein verfluchter Kerl! Hihihihi! Und du?

Anna

Ich hab ihm gehörig meine Meinung gesagt.

Stabrin

Da ist er weggegangen?

Anna

O nein! es hat noch sehr lange gedauert, ehe er sich entfernte. Ich hab's erst im Bösen versucht und dann im Guten. Ich hab ihm freundlich ins Gewissen geredet und ihm zu Gemüte geführt, was für eine Schlechtigkeit es ist, heimlich in deiner Abwesenheit hier einzudringen und deiner Frau nachzustellen, wo du doch sein Kollege und Kompagnon bist.

Stabrin

Und was hat er darauf erwidert?

Anna

Er war sehr gerührt von meinen Worten, bat mich demütig um Entschuldigung und ging seiner Wege.

Stabrin

(höchst belustigt) So ein Kameel . . . haha . . . nein, so ein Kameel . . .! Ich an seiner Stelle wäre nicht gegangen! Ich hätt mich nicht vom Fleck gerührt, bis der Ehebruch komplett gewesen wäre. Denn wenn eine Frau erst anfängt, dem Verehrer sanfte Vorwürfe zu

machen, dann dauert's nicht mehr lange bis zum Apropos.

Anna

(ironisch und ärgerlich) Meinst du? Du scheinst übrigens die Sache mit großem Gleichmut hinzunehmen.

Stabrin

(belustigt) Na erlaub mal: sollt ich vielleicht auf Träume eifersüchtig sein?

Anna

Nun, es war immerhin ein ziemlich illegitimer Traum. Damit ich dir nur alles sage: mir ist sehr warm dabei geworden. Er hatte eine gewisse Art, meine Sinne zu erregen. Er hat nicht bloß mich geküßt, ich habe ihn wieder geküßt.

Stabrin

(interessierter) Was hast du dabei für Gefühle gehabt?

Anna

(mit großer gemachter Naivität) Ach — eigentlich ganz angenehme!

Stabrin

(zwischen Unbehagen und Humor) Du — sei so freundlich, ja?

Anna

(mit Genugtuung) Mit einer Lebhaftigkeit hat mir das geträumt . . .! Was soll ich dir sagen? Der Mensch wirkte wie hypnotisierend auf mich und viel hat wahrhaftig nicht gefehlt, da . . .

Stabrin

(kopfschüttelnd, mißbilligend) Anna, Anna, was träumst du für wilde Sachen! Und weiter?

Anna

[illegible] Moment [illegible] geöffnet werden.

[illegible]

mit [illegible]. [illegible] — [illegible] — Deus ex machina — [illegible] Zimmermeister."

Anna

[illegible] — [illegible] — Er ist [illegible] zum Fenster herein gestiegen.

[illegible]

[illegible]. [illegible] Weib, du [illegible] Meinung im Traum.

Anna

[illegible], kennst du [illegible] dem [illegible]

[illegible]

[illegible]

Anna

[illegible]. Der war's, der uns [illegible]! ... Er [illegible] ins Fenster [illegible] und [illegible] zu [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible], [illegible] auch zu dir?

Anna

[illegible]! — In diesem Moment erwachte ich vor Schreck und der Traum war zu Ende.

[illegible]

([illegible]) Es war auch die höchste Zeit. Liebes Kind, wenn du wieder einmal so etwas träumen solltest: sei so gut und erwache etwas früher!

Anna

Und wozu erzähl ich dir die ganze Geschichte. Du wirst zugeben, ich hätte sie ebensogut für mich behalten können. Aber ich bin halt mal so, ich will selbst im Traume vor dir keine Geheimnisse haben.

Stabrin

(äußerst gütig) Das erkenn ich auch bereitwillig an, und das find ich auch sehr schön von dir . . . So soll es auch sein zwischen Eheleuten. Komm her, du bist mein braves liebes Weib! Es ist wahr, ich verdien es eigentlich nicht, daß du so aufrichtig bist. Komm, ich muß dir noch einen Kuß geben. (küßt sie väterlich auf beide Wangen und streichelt ihr das Haar. Plötzlich, auf ihren Hals sehend) O jeh, was hast du denn da?

Anna

Wo?

Stabrin

Hier, an deinem Halse! — einen Fleck! einen ganz grünen, blauen und braunen Fleck!

Anna

(verlegen lächelnd, auf die andere Seite des Halses deutend) Da?

Stabrin

Nein, nein hier!

Anna

Hier?

Stabrin

Ja ganz recht, hier!

Anna

Ach so—o—! Ja denk dir nur: Wie du gestern Abend

so unausstehlich warst und fortgingst, saß ich noch ein bißchen an der Verandatreppe unten im Garten und blies Trübsal. Auf einmal merk ich einen brennenden Schmerz hier am Halse und mach so — siehst du, so mach ich mit der Hand und (mit einem verzogenen Gesicht und einem Gefühl des Ekels) da ist es eine große dicke Raupe, die zur Erde fällt.

Stabrin

(gutgläubig) Raupen im Mai? Das ist ein sicheres Zeichen, daß wir einen heißen und zeitigen Sommer kriegen!

Anna

Anstatt mich zu bedauern, anstatt nur ein einziges Wörtchen des Mitgefühls zu äußern, machst du kaltblütig den Wetterpropheten!

Stabrin

(im Gefühl des Unrechts wie zu einem Kinde, das sich wehgetan hat) Ach du armes kleines Muckelchen! Hat's wehgetan, sag, hat's sehr wehgetan? Komm her, komm: ich mach heile — heile — heile!

Anna

(schmollend) Ach geh nur!

Stabrin

Komm ich geb dir ein Pflaster darauf, da heilt's schneller! (küßt sie mit schnalzenden Lippen mehrmals auf die Stlle, während er ihr mit der Hand begütigend auf den Rücken klopft)

Zweite Szene

Vorige, Sponholz.

Sponholz

(vom Garten her rasch die Verandatreppe betretend draußen stehen bleibend, aufs Unangenehmste überrascht wirft namentlich auf Anna einen eifersüchtigen ironischen Blick) o pardon! (will sich wieder entfernen)

Stabrin

(Anna loslassend, launig) Bleiben Sie, bleiben Sie nur! (lächelnd zu Anna) Brauchst du puterrot zu werden? Sind wir nicht verheiratet? Haben wir's nicht Schwarz auf Weiß, daß wir uns küssen dürfen? (gibt Sponholz zum Gruß die Hand)

Sponholz

(akzentuierend) O bitte, sich durchaus nicht stören zu lassen! (mit steifer, förmlicher Verbeugung) Guten Morgen, gnädige Frau!

Anna

(mit gesenktem Haupte wie ein ertapptes Schulmädchen leise) Guten Morgen, Herr Sponholz.

Sponholz

(mit diskreter Ironie) Darf man fragen, wie Ihnen der gestrige Abend bekommen ist?

Anna

(wie oben) Ich danke. Und Ihnen?

Sponholz

Gut so weit. Bloß die Nacht hab ich etwas unruhig geschlafen.

Stabrin

(mit gutmütiger Ironie) Na Sponholz, von Ihnen hört man ja nette Geschichten!

Sponholz

(befremdet) von mir?

Stabrin

Jawohl von Ihnen! Steigen wohl nachts gern in fremde Wohnungen ein? wie?

Sponholz

(zu Tode erschrocken) Ich? (sieht Anna ängstlich fragend an)

Stabrin

(jovial) Sie! jaja! — durch dieses Fenster da — oller Sünder!

Anna

(ist entsetzt, hat vergebens versucht, Sponholz durch Mienenspiel zu beruhigen, wirft Stabrin wiederholt vorwurfsvolle Blicke zu, daß er nicht so taktlos sein soll, den intimen Traum zu verraten) Aber Karl — Karl — ich bitte dich!

Sponholz

(wirft ängstlich fragende Blicke bald auf Anna, bald auf Stabrin) Ich verstehe nicht recht, Kollege — Gnädige Frau? —

Stabrin

(amüsiert über die Verwirrung, die er sowohl bei Sponholz als bei Anna durch seinen Scherz angerichtet hat) Durch dieses Fenster hier! (klopft mit dem Eheringe auf das Fensterbrett)

Anna

(zu Stabrin voll Unmut) So sei doch endlich still!

Stabrin

(den Scherz weiter treibend) Nein, ich bin nicht still, er soll mir gefälligst Rede und Antwort stehen.

Sponholz

(ist immer mehr verwirrt, der Schweiß tritt ihm auf die Stirn)

Stabrin

Und haben gesagt: „Ihr Mann ist ausgegangen, ich liebe Sie“ und so weiter und so weiter!

Anna

(impulsiv) Ein dummer Traum von mir, und mein Mann ist so indiskret, ihn wieder zu erzählen.

Sponholz

(erleichtert und tief aufatmend) Ach — jetzt verstehe ich: ein Traum — nur ein Traum!

Stabrin

(ihn nachmachend) Nur ein Traum! (humorig, jovial) Wollt ich mir auch ausgebeten haben, mein Lieber! wollt ich mir höflichst ausgebeten haben! (lacht)

Anna

(zu Stabrin) Wie kann man nur so — so taktlos sein?

Stabrin

(gemütlich zu Anna) Na, was ist denn das weiter? (zu Sponholz) Finden Sie was dabei? Wie wir miteinander stehen?

Sponholz

(besänftigend) Gnädige Frau — Träume — Schäume!

Stabrin

O, es geht noch weiter! Passen Sie auf: Da steigt noch einer zum Fenster herein und . . .

Anna

(wütend) Hör schon auf! (gemäßigter) Herr Sponholz kann sich alles übrige denken.

Stabrin

Wenn er eine so lebhafte Phantasie hätte wie du!

Sponholz

(ablenkend) Um nun von unsern geschäftlichen Angelegenheiten zu sprechen —

Stabrin

(die Hand ausstreckend) Haben Sie ihn mit, den Bauplan?

Sponholz

Aber Kollege, den hab ich Ihnen ja schon gestern vormittag gegeben.

Stabrin

(nach kurzer Ueberlegung) Richtig — richtig! (in seiner Rocktasche nachsuchend) Wo hab ich ihn nur? Aha, ich weiß, ich weiß schon — Einen Augenblick! (ab durch die kleine Tür links B)

Dritte Szene.

Anna, Sponholz

Sponholz

(halblaut, hastig, vorwurfsvoll) Ja um Gotteswillen, was soll denn das heißen? — ich glaubte, mich rührt der Schlag!

Anna

Ich hab auch eine Heidenangst gehabt, daß Sie sich verraten würden.

Sponholz

(wie oben) Ihm das zu erzählen! Ich faß es überhaupt nicht!

Anna

(im Tone der Entschuldigung) Aber doch nur in Form eines Traumes.

Sponholz

Ein gefährlicher Scherz, Frau Anna! — und ein schlechter Scherz dazu!

Anna

Karl war so lieb und so nett zu mir heute früh und da hab ich Gewissensbisse gehabt — und da hab ich mir schwere Vorwürfe gemacht — und da hat es mich förmlich gedrängt, ihm ein Geständnis abzulegen.

Sponholz

Ein Geständnis nennt sich das? — hahaha!

Anna

Ich wollte auch einmal sehen, wie's auf ihn wirkte. Es sollte ihm auch zugleich eine Warnung sein für die Zukunft!

Sponholz

(ironisch) Aha — ich verstehe! — Ich soll also fortan die Rolle des schwarzen Mannes spielen, mit dem man den unartigen Ehegatten schreckt?

Anna

Die tolle Nacht von gestern, Sponholz, die müssen Sie aus Ihrem Gedächtnis streichen.

Sponholz

Ich habe es bereits getan, als ich euch beide heut wie die Turteltauben sah.

Anna

Denken Sie bitte wegen gestern nicht schlecht von mir!

Sponholz

(mit ironischer Ueberlegenheit) Gestern? Was war denn gleich gestern, gnädige Frau? Ich weiß garnicht, was Sie meinen?

Anna

(lächelnd) Nun, daß ich gestern von Ihnen geträumt habe!

Sponholz

(ebenfalls spielend) Aber Gnädigste! Wo werd ich denn Richter Ihrer Träume sein?

(Stabrin von links.)

Vierte Szene.

Vorige, Stabrin

Stabrin

(mit einem zusammengelegten Bogen Papier in der Hand von links B) Hier haben wir ihn! Nicht wahr, du bist so freundlich und läßt abräumen!

Anna

Ich habe der Bertha soeben geklingelt. (ab links A)

Fünfte Szene.

Stabrin, Sponholz, vorübergehend Bertha.

Stabrin

(vor einem Tische des Verandazimmers, fordert Sponholz mit Handbewegung zum Sitzen auf, dann, das Blatt in seiner Hand auseinanderfaltend und auf dem

Tische ausbreitend) Also der Bauplan! (gähnend) Der Bau—hau—plan! (setzt sich selbst. Bertha erscheint von links B auf den Zehenspitzen, um auf der Veranda abzuräumen)

Sponholz

(mit ästhetischem Widerwillen, das Gesicht verziehend) Es war für mich eine eklige Arbeit! Ich habe noch nie mit solchem Widerwillen an dem Reißbrett gesessen!

Stabrin

(gähnend und lesend) Grundstück des Herrn Kommissionsrats Benno Neumann.

Sponholz

(grimmig) Am liebsten hätt ich dem Kerl Winkelmaß und Zirkel an den Kopf geschmissen.

Stabrin

Kostspielige Fassade!

(Bertha ab links B.)

Sponholz

Wo es eine Möglichkeit gab, künstlerische Absichten zu durchkreuzen, da hat der Bauherr mir durch seine geschmacklosen Wünsche ins Handwerk gepfuscht! — Sehn Sie sich bloß mal den Stuck an! Und überal die scheußlichen grünen und gelben Kacheln! Bauchweh kann man kriegen, schon wenn man sich die Bude von außen ansieht. Der richtige Berlin W.-Kasten! Das Haus am Kurfürstendamm, wie es im Buche steht!

Stabrin

Recht hat er, der Bauherr, ganz recht! Gerade in solche Käfige ziehn sie ihm mit Wonne, die Berliner.

Sponholz

Für die himmelschreienden Türme da oben ist die Frau Kommissionsrätin verantwortlich und für das Portal der künftige Herr Schwiegersohn.

Stabrin

(gähnend) Sagen Sie, Liebster, anderthalb Meter vom Fußboden — die Parterrefenster — ist das nicht ein bißchen zu niedrig?

Sponholz

(zuckt die Achseln).

Stabrin

Da könnte wirklich jemand mal einsteigen — zwei Meter, wie bei meinem Fenster da, sollte man schon rechnen.

Sponholz

Wenn einer durchaus einsteigen will, halten ihn zwei Meter auch nicht ab.

Stabrin

Durch mein Fenster? Ohne alle Apparate? Versuchen Sie's mal . . . dürfte Ihnen schwer fallen — Da muß einer schon ein brillanter Turner sein . . . Aber, ganz, wie Sie denken; in rein baulichen Fragen beuge ich mich absolut Ihrer Autorität. Was nun den Kostenanschlag betrifft, so bin ich der Ansicht, — (gähnt lange, sodaß es ausklingt, wie das Winseln eines weinenden Schooßhundes). — Lieber Kollege, könnten wir die langweilige Rechnerei nicht morgen erledigen? Ich bin nämlich heute hundsmüde. Unter uns gesagt, ich habe eine wüste Nacht hinter mir — (seufzend) eine Nacht, von der man mit zermürbten Knochen und zerrütteten Nerven reuevoll zurückkehrt in

den Schoß der allein selig machenden Ehe. — Ach Sponholz, noch eine solche Nacht und ich bin verloren! (gähnt). Aber was verstehen Sie von solchen Dingen? Sie sind ja ein ganz un—ä—h— unerotischer Mensch!

Sponholz

(lächelnd) Sie tun immer, als wäre ich ein Eunuch!

Stabrin

Das grade nicht, aber Sie neigen ein wenig zur Askese. (Lächelnd.)

Sponholz

Woraus schließen Sie das? Daraus, daß ich nie mit gewissen Erlebnissen renommiere wie gewisse Leute?

Stabrin

Aber Sponholz, sowas merkt man doch den Menschen an der Nasenspitze an! Sie sind eine unerotische Natur, wie alle mathematisch begabten Männer. — Das soll kein Vorwurf sein: — Gott bewahre! Im Gegenteil, ich freue mich darüber, Grade infolge unserer verschiedenen Temperamente ergänzen wir beide uns so vorzüglich.

Sponholz

(ihm die Hand reichend) Nun, da legen Sie sich nur ein bißchen aufs Ohr mit Ihrem Temperament und ruhen Sie sich ordentlich aus.

Stabrin

Ja, das will ich auch, (gähnend) ich gedenke einen (mit Baßstimme) tiefen, tiefen Schlaf zu tun . . . Sie nehmen mir's nicht übel, daß Sie umsonst herübergekommen sind?

Sponholz

Nein, doch, nein! Beste Empfehlung an die Frau Gemahlin!

Stabrin

(ihn bis an die Tür begleitend) Danke, werd's ausrichten. (Sponholz ab durch Verandatür.)

Fünfte Szene.

Stabrin.

(knöpft sich langsam den Kragen auf, gähnt, zieht aus der Westentasche ein Handspiegelchen von vorhin und betrachtet sich darin mit kritischen Blicken, indem er mißbilligend den Kopf schüttelt.) Junge, Junge, Junge! — Wahrhaftig, sie hat recht: Braunbier und Spucke. (Geht langsam mit müden schlaffen Schritten nach Tür links A, da hört er auf einmal Annas Stimme im Garten dicht vor der Veranda).

Annas

(Stimme draußen) Nein, durchaus nicht — Herr Professor, Sie stören durchaus nicht — er hatte zwar eine geschäftliche Konferenz, aber die ist schon zu Ende — (sie ruft nach oben) Besuch, Karl — seltner Besuch! (kommt bald darauf mit Hausmann die Verandatreppe herauf.)

Sechste Szene.

Stabrin, Anna, Hausmann.

Stabrin

(der nicht sehr erbaut über die Störung ist und sich

rasch den Kragen wieder zugeknöpft hat) Ah, sieh da, Herr Professor. (Begrüßung.)

Hausmann

(gemessen) Ein Morgenspaziergang in den Grunewald . . . Und da ich gerade zufällig an Ihrer Villa vorbeikam, Herr Baumeister . . .

Anna

(zu Stabrin) Na, wie gefällt dir das? alle Jubeljahre zeigt er sich mal und da glaubt er noch, sich lange entschuldigen zu müssen. (Zu Hausmann) Sie schlechter Mensch, Sie! Hätten Sie gestern abend nicht mitkommen können mit Gisela? Es war so nett und lustig hier . . . Hat Ihnen Gisela nichts erzählt?

Stabrin

(schnell) Ist Ihre Gattin gestern abend gut nach Hause gekommen?

Hausmann

(mit eigentümlichem Lächeln) Gut! sehr gut! danke der Nachfrage.

Anna

Warum ist Gisela nicht mitgekommen? Sie liegt wohl noch in den Federn?

Hausmann

(wie oben) Gisela? Gisela ist zu Schiff nach Frankreich!

Anna und Stabrin

(gleichzeitig) Wie denn? Was heißt das?

Hausmann

(möglichst unbefangen) Das heißt, sie ist heute mit dem Frühzuge vom Anhalter Bahnhof nach Wien gefahren zu ihrer Mutter.

Anna

(erstaunt) So plötzlich? Davon hat sie gestern hier kein Wort gesagt! !

Stabrin

(ebenfalls erstaunt) Nicht eine Silbe!

Hausmann

(ruhig) Der Entschluß ist auch erst in der Nacht gefaßt worden — sie mußte plötzlich fort — Familienangelegenheiten!

Stabrin

(in größter Spannung) Telegramm?

Hausmann

(ihn fixierend) Ganz recht, ein Telegramm.

Anna

Großer Gott, es ist doch nicht etwa was passiert in Wien?

Hausmann

In Wien? Ich glaube nicht. Nun, man wird ja näheres bald erfahren.

Anna

Sie wissen garnicht, worum es sich handelt, Herr Professor?

Hausmann

O ja, ich — ich möchte bloß noch nicht darüber sprechen.

Stabrin

Und wann kommt sie wieder zurück, Ihre Frau?

Hausmann

Unbestimmt, sehr unbestimmt!

Anna

(nach einer kleinen Pause, während der sie zwischen Neugierde, Diskretion und Verwunderung über das

Benehmen des Professors hin und herpendelt, ablenkend) Sie frühstücken eine Kleinigkeit, Herr Professor?

Hausmann

O nein — ich danke verbindlichst, — ich gehe gleich wieder!

Anna

Aber Sie werden mir doch keinen Korb geben? . . . (lächelnd, liebenswürdig) Ich habe etwas ganz besonderes für Sie — etwas, das Sie sehr gern gegessen haben früher, als Sie noch öfters zu uns kamen — als Freier und Bräutigam . . . Ihr Leibgericht: Bouillon mit Rindermark!

Stabrin

So frag nur nicht lange und laß es bringen.

Hausmann

Nein, nein, ich muß wirklich . . .

Anna

(belustigt) Garnichts müssen Sie! (ab links B.)

Siebente Szene.

Stabrin, Hausmann.

Hausmann

(erst Stabrin eindringlicher fixierend) Da soll ich mich nun hinaussetzen und frühstücken? (kopfschüttelnd) komisch!

Stabrin

Machen Sie doch nicht so viel Wesens von dem Happen!

Hausmann

(ernst, keine Miene verziehend) Das Leben ist überhaupt komisch — finden Sie nicht auch?

Stabrin

(mit verwundertem und zugleich verlegenem Lächeln) Ich weiß nicht, je nachdem . . .

Hausmann

Setzen wir den Fall, ich hätte — aber Sie scheinen sehr ermüdet? Sie haben wohl schlecht geschlafen diese Nacht?

Stabrin

Noch schlechter als schlecht — garnicht! (eifrig) Ich habe mich nemlich verleiten lassen, die ganze Nacht durch zu spielen.

Hausmann

Was Sie da sagen? . . . Gespielt haben Sie? . . . Sehr interessant . . . Was denn, wenn man fragen darf?

Stabrin

Karten.

Hausmann

(ironisch) Karten?

Stabrin

(lebhaft nickend) Karten — Poker!

Hausmann

(mit großer Ruhe) Herr Baumeister, Sie irren sich!

Stabrin

Ich irre mich, HerrProfessor?

Hausmann

(wie oben) Sie haben nicht Karten gespielt, sondern den größten Teil der Nacht in meinem Hause verbracht!

Stabrin

(erblaßt, zittert, dann stotternd) Wer — wer sagt das?

Hausmann

Herr Baumeister, es mag sogenannte Kavalierpflicht sein, bis zur letzten Möglichkeit derartiges zu leugnen. Darüber hinaus aber ist niemand verpflichtet. Es wäre auch sehr töricht. — Also, um es kurz zu machen und Ihnen die lächerliche Rolle des ertappten und doch seine Schuld hartnäckig abstreitenden Schuljungen zu ersparen —

Stabrin

Es ist nicht wahr! ich gebe Ihnen die Versicherung — ich werde Ihnen beweisen —

Hausmann

Um Ihnen diese lächerliche Rolle zu ersparen: Sie sind gestern abend um ein Viertel auf Zwölf mit meiner Frau vor unser Haustor getreten, haben ihr das Haus aufgeschlossen.

Stabrin

Das stimmt, das will ich durchaus nicht in Abrede stellen: ich habe Ihre Frau Gemalin bis an die Haustür begleitet!

Hausmann

(unbeirrt) Haben sich dann von ihr verabschiedet und sind dann auf die andere Seite der Straße hinübergegangen, haben sich in den Schatten einer Litfaßsäule gestellt und gewartet, bis oben bei uns Licht würde.

Stabrin

Ja, wir hatten verabredet, daß ich mich noch ein Weilchen unten aufhalten sollte, um zu sehen, ob Ihre Gattin auch die Treppe gut hinaufgekommen wäre.

Hausmann

Oder vielmehr, ob die Luft rein wäre. Nachdem Sie sich davon durch ein Zeichen, das Ihnen meine Frau vom Fenster aus gab, überzeugt hatten, sind Sie wieder an die Haustür hinübergegangen, haben mit dem zurückbehaltenen Schlüssel geöffnet, sind hinaufgestiegen und volle zwei Stunden in meiner Wohnung geblieben. Bis ein Viertel auf Zwei! — Stimmt das?

Stabrin

(schweigt.)

Hausmann

Darauf sind Sie heruntergekommen, haben noch einmal verstohlen hinaufgegrüßt, sind bis zum Belle-Alliance-Platz gegangen, wo Sie sich in einen Bedag setzten und nach Ihrer Villa hierher in den Grunewald zurückfuhren . . . gefolgt von einem zweiten Bedag, worin ein Detektiv saß, den ich aus guten Gründen seit einiger Zeit mit der Bewachung meiner Frau betraut habe und dem daran lag, festzustellen, wo der Herr wohnte, der ihm diese galanten Daten geliefert hatte . . . Als ich um drei Uhr nachts von meiner harmlosen Partie Schach nach Hause kam, fand ich meine Frau noch wach. Sie klagte mir mit der unschuldigsten Miene von der Welt, daß sie noch nicht ein Auge zugemacht habe und daß sie sich so schrecklich gefürchtet hätte, allein in der einsamen Wohnung. (räuspert sich.) Um sieben Uhr heut morgen empfing ich bereits den Besuch meines Detektivs, um acht Uhr waren die Koffer meiner Frau gepackt, um neun Uhr reiste sie nach Wien, wo sie ja in aller Ruhe den Termin unserer Scheidung abwarten kann.

Stabrin

(zusammenzuckend, leise im Tone des Schreckens) Scheidung?

Hausmann

Ich komme nun, Herr Baumeister, um mir die Frage zu gestatten, ob Sie in dem gegen meine Frau anzustrengenden Ehescheidungsprozeß als Zeuge den Tatbestand des Ehebruchs zugeben wollen — was das Verfahren bedeutend beschleunigen und vereinfachen würde. Oder ob Sie mich zwingen werden, umständlich den Beweis des Ehebruchs zu führen, was natürlich für alle Beteiligten etwas ungemein Peinliches haben würde.

Stabrin

(zerknirscht, verängstigt) Herr Professor — ich, ich habe Sie schnöde in Ihrem Vertrauen getäuscht, — (mit einem scheuen Blick nach der Tür links B) ich — habe Sie schwer in Ihrer Ehre beleidigt . . . ich bitte Sie, Herr Professor — lieber Herr Professor . . .

Hausmann

(mit der Hand abwehrend, kühl, ruhig, unterbrechend) Lassen wir das auf sich beruhen! Ihre Selbstanklagen ändern nichts an der Sache, Ihre Reue, auch wenn sie aufrichtig ist, macht den Vorfall nicht ungeschehen .. Ich bin nicht hier als Rächer meiner Ehre, ich habe auch nicht die Absicht, Sie zu demütigen. Es ist eine rein praktische Angelegenheit, die ich mit Ihnen zu erledigen habe.

Stabrin

Wenn Sie wüßten, wie das alles gekommen ist . . . Heute, bei ruhiger Ueberlegung, faß ich mich an den

Kopf, frag ich mich selber verzweifelt: „Mensch, um Gottes Willen, wie hast du das tun können? Wo hast du deine Vernunft gehabt? Du bist ein verheirateter Mann, du bist Vater eines lieben entzückenden Kindes, lebst in glücklicher, zufriedener Ehe mit einer hübschen, lieben, braven Frau . . .“

Hausmann

(wie oben) Herr Baumeister, alles, was geschieht, geschieht nach meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung mit Naturnotwendigkeit und aus sehr hinlänglichen, wenn auch nicht allemal klar erkennbaren Ursachen . . . Die Frage nach dem Warum also, die Sie aufgeworfen haben, scheidet für mich vollkommen aus. Meine Frau hat mich betrogen, weil sie unter ganz bestimmten Voraussetzungen der eigenen Individualität und vielleicht auch der meinigen, unter ganz bestimmten Voraussetzungen ferner der zwischen uns vorhandenen Gegensätze und einer ganzen Reihe anderer Faktoren des Milieus, des Ortes und der Zeit mich mit Naturnotwendigkeit betrügen mußte.

Stabrin

(mit aufleuchtender Hoffnung) Ja, es ist tatsächlich manchmal, als ob der Mensch keinen freien Willen hätte . . .

Hausmann

(ruhig, wie oben) Entweder, er hat ihn immer oder er hat ihn nie, den freien Willen. Ich für meine Person stehe auf dem philosophischen Standpunkte des Determinus oder der Willensunfreiheit. Rein philosophisch genommen, ist im letzten Grunde kein Mensch dafür verantwortlich zu machen, was er tut oder nicht

tut. Aber dieses Problem hat mit unserer Angelegenheit ebenfalls nichts zu schaffen, es scheidet vollständig aus der Debatte. Es handelt sich hier, wie ich nochmals zu betonen Veranlassung nehme, darum, ob Sie vor Gericht zugeben wollen, daß Sie mit meiner Frau — —

Stabrin

(in größter Seelenangst) Aber — um Gottes Willen, Herr Professor, Sie werden doch nicht gleich die letzten Konsequenzen ziehen wollen aus dem bedauerlichen Vorfall — ich begreife freilich — ich begreife vollkommen, daß Sie unmittelbar nach dem Geschehenen im höchsten Maße unmutig und aufgebracht sind, daß Sie ein Exempel statuiren —

Hausmann

Wer sagt Ihnen denn, daß ich aufgeregt bin? Mache ich den Eindruck?

Stabrin

Weil Sie gleich so — rigoros vorgehen wollen, weil Sie gleich von Scheidung sprechen. Das ist doch ein Schritt, der sehr bedacht sein will, ein Schritt, den man nur sehr ungern —

Hausmann

Ja, wer sagt Ihnen das? Ich für meine Person lasse mich sehr gern scheiden! Diese Ehe war die einzige Dummheit, die ich in meinem Leben begangen habe. Ja, ich bin froh, daß sich mir eine Gelegenheit bietet, diese Dummheit wieder gut zu machen.

Stabrin

(in immer größerer Seelenangst) Herr Professor, wenn Sie Ihren Entschluß vielleicht noch ändern könnten —

(bittend) Sie haben im Grunde Ihres Herzens Ihre Frau Gemahlin sicherlich mehr lieb, als Sie selbst glauben!

Hausmann

(mit abwehrender Handbewegung) Das Wort Liebe scheidet vollständig aus der Debatte.

Stabrin

(ängstlich bittend) Muß diese Trennung durchaus sein, so tun Sie mir den einzigen Gefallen und lassen Sie wenigstens mich aus dem Spiele! Möglicher Weise wäre Ihre Gattin zu bewegen, vor Gericht ihre Schuld zuzugeben.

Hausmann

Das genügt nicht! Der Ehebruch muß bewiesen werden, und dazu gehören Sie!

Stabrin

(verzweifelt) Dann ist es aus mit meinem häuslichen Frieden! Dann geht auch meine Ehe in Trümmer! Sobald meine Frau davon erfährt, und sie müßte es ja erfahren — läuft sie mir davon, nimmt sie mir mein Kind, macht sie mich kreuzunglücklich! Herr Professor — (händeringend) Herr Professor, seien Sie gütig, haben Sie Mitleid! Lassen Sie sich bitte, bitte von Ihrer Frau nicht scheiden!

Hausmann

Herr Baumeister, so sehr ich Ihnen auch zu Dank verpflichtet bin, so gern ich mich Ihnen auch bei jeder anderen Gelegenheit erkenntlich zeigen will, aber das ist unmöglich! Sie können nicht verlangen ,daß ich lediglich aus Rücksicht für Sie mein Ehejoch weiterschleppe.

Stabrin

(bittend) Ehejoch? Ihre Gattin ist eine so entzückende liebenswürdige, reizende Person . . .

Hausmann

Das sagen alle, die mit ihr nicht verheiratet sind!

Achte Szene.

Vorige, Anna.

Stabrin

(schnell ablenkend) Da kommt Ihre Bouillon!

Anna

(von links B, gefolgt von Bertha, die ein Tablett mit einer Tasse Bouillon usw. bringt.) So Herr Professor! (ist Bertha beim Servieren behilflich) wenn ich bitten darf?

Hausmann

(zögernd) Ich soll wirklich?

Anna

(zu Stabrin) Dieser Mann ist wieder von einer Förmlichkeit heute! (zu Hausmann) Gehn Sie, Herr Professor, das ist garnicht hübsch von einem so guten alten Bekannten! (Bertha ab links B)

Hausmann

(zugreifend) Nun denn — in Gottes Namen! (lächelnd) Da sitze ich nun in diesem Hause — dicht neben dem Herrn Baumeister und verzehre eine Tasse Bouillon mit Rindermark! (ernst dozierend) Das Leben ist reich an seltsamen Kontrasten.

Anna

(sieht Stabrin an als wollte sie sagen: „Du, mit dem scheint es nicht ganz richtig!")

Hausmann

(lächelnd) Die homerischen Fettdämpfe τὰ κνίσῃ steigen auf von der freundlichen Hekatombe, so die fürsorglich schaffende Gattin dem kommenden Gaste bereitet.

Anna

(wieder mit einem Blicke auf Stabrin, der besagt: „Der Professor ist total verrückt!")

Hausmann

(ernst) Ich trank das erste Mal Bouillon mit Rindermark bei Ihnen als Bräutigam, ich trinke das letzte Mal Bouillon mit Rindermark bei Ihnen als Ehemann.

Stabrin

(wird unruhig.)

Hausmann

(dozierend) Das Leben ist reich, nicht nur an seltsamen Kontrasten, sondern auch an bedeutsamen Kongruenzen.

Anna

(rückt unwillkürlich ein Stück von Hausmann weg, dann) Das verstehe ich nicht ganz, Herr Professor!

Stabrin

(ängstlich, daß Hausmann ihn verraten könne zu Anna) Der Herr Professor will damit sagen — oder vielmehr er meint — zum Beispiele — äh —

Hausmann

Sapienti sat! (plötzlich aufstehend zu Anna) Ich darf mich empfehlen, ohne die Respektfrist abzusitzen?

Anna

Ganz ungeniert! Ganz ungeniert, Herr Professor! (in seine Tasse guckend) Aber Sie haben ja nicht einmal ausgetrunken?

Hausmann

Ich bitte um Verzeihung, ich habe kurz vorher einen anderen Trank bis zur Neige geleert — Verehrte Frau, vielen Dank für die liebenswürdige Bewirtung!

Anna

Adieu, Herr Professor . . . Grüßen Sie Gisela vielmals von mir, wenn Sie schreiben.

Hausmann

Gisela? . . . Gewiß, gern — wenn ich ihr schreibe . . Und von Ihnen auch, Herr Baumeister?

Stabrin

(verwirrt) Von mir? Freilich, ich bitte darum! (Hausmann mit einer lächelnden Verbeugung ab über die Veranda.)

Neunte Szene.

Anna, Stabrin.

Anna

(ihm verwundert nachschauend) Ist dir schon so etwas vorgekommen?

Stabrin

(langsam den Kopf schüttelnd) Hm—hm—hm—hm!

Anna

Der ist nicht normal — verlaß dich drauf, du — der ist nicht normal!

Stabrin

Er war ja immer ein bißchen ein Sonderling, aber so wie heute hab ich ihn noch nie gefunden!

Anna

Verrückt! Total verrückt! Was wollt er eigentlich von dir?

Stabrin

Weiß ich? Einen Vortrag hat er mir gehalten über die Unfreiheit des menschlichen Willens.

Anna

Und dazu kommt er extra vom Hallschen Tor nach dem Grunewald heraus?

Stabrin

Rein philosophisch genommen, wäre kein Mensch verantwortlich für das, was er tut.

Anna

Na, da hast du's! Das ist doch ausgesprochene Gehirnerweichung?

Stabrin

Eigentlich — wenn man sichs überlegt — darin hat er nicht so unrecht —

Anna

Nimm dich in Acht, Karl: Ein Narr macht viele! Wer weiß, was der angestellt hat gestern abend! Die Sache mit Gisela kommt mir nicht richtig vor . . . (mit plötzlichem Einfall) Am Ende ist sie ihm gar davongelaufen?

Stabrin

Glaubst du wirklich?

Anna

Du wirst sehen: sie ist ihm davon gelaufen. Mir selbst

wurde förmlich angst und bange vor seinen wirren Reden . . . Wir müssen uns bei Gisela erkundigen, ich schreibe heute noch nach Wien!

Stabrin

(entsetzt) Anna! Tu das ja nicht! Nur nicht in fremde Angelegenheiten mischen . . . Man hat nie Dank davon.

Anna

Erwarte ich denn einen Dank? Ich tu es aus Interesse für Gisela.

Stabrin

Laß das gefälligst bleiben! Wart ab, bis Gisela von selbst schreibt!

Anna

Nur ein paar Zeilen . . .

Stabrin

(nervös, energisch) Ich will es nicht!

Anna

(ärgerlich) Na dann nicht!

Stabrin

Verzeih meine Heftigkeit, aber glaube mir, es geschieht aus reiflicher Ueberlegung, wenn ich dich warne, an Gisela zu schreiben.

Anna

Vergnügen, mit dem Manne verheiratet zu sein! Die heitere, lebenslustige Gisela! Und dieser Pedant! dieser ironische Nörgler, der niemals weder fröhlich noch traurig, weder grob noch freundlich war, und der jede Gemütsbewegung, wenn er überhaupt welche hat, mit seiner sogenannten Logik erdrückt! Jetzt hat er vor lau-

ter Logik den Verstand verloren! Tut dir die arme Gisela nicht auch leid?

Stabrin

O ja!

Anna

(persiflierend) O ja! Wie kalt das klingt! Ihr Männer habt alle kein Herz . . . samt und sonders nicht, wie ihr gebacken seid. Kann man es einer Frau verdenken, wenn sie mit so einem Menschen nicht glücklich ist? Dürfte man es ihr verargen, wenn sie ihm schließlich mal untreu würde?

Stabrin

(aus tiefster Ueberzeugung) Keineswegs!

Anna

Aber tut sie es, würdest du sie doch verdammen?

Stabrin

Ich? Da kennst du mich schlecht!

Anna

(zweifelnd) Na — na?

Stabrin

Ich gebe dir mein Wort, ich würde es ganz begreiflich finden. Ich habe in dieser Beziehung überhaupt sehr tolerante Ansichten, viel tolerantere Ansichten als du denkst! Nur bin ich natürlich so konsequent, auch den Mann nicht zu verurteilen, der sich gelegentlich mal eine kleine Eskapade erlauben würde.

Anna

So — o — o? Na, das sind ja nette Prinzipien!

Stabrin

Oder soll etwa, was der Frau recht ist, dem Manne nicht billig sein?

Anna

Bei der Frau? Das ist ganz etwas anderes! Eine Frau hintergeht ihren Mann niemals ohne triftigen Grund, ohne ganz besondere Ursachen!

Stabrin

Und viceversa? Alles was geschieht, geschieht mit Naturnotwendigkeit, also auch der Ehebruch des Mannes!

Anna

(ironisch) Sehr bequeme Moral! Wo bliebe denn da überhaupt die eheliche Treue?

Stabrin

Die eheliche Treue hat damit nichts zu schaffen. Die eheliche Treue scheidet vollständig aus der Debatte.

Anna

(ironisch) Ah sieh mal an! Nun, ich möchte dich nicht beim Worte nehmen. Was meinst du, wenn ich eines schönen Tages vor dich hintreten und dir sagen würde: Lieber Karl, ich habe dir ein Geständnis zu machen. Mein Traum, den ich dir erzählt habe, mein Traum mit Sponholz ist kein Traum gewesen, sondern Wirklich keit! Nun?

Stabrin

Merkwürdig, daß ihr Weiber nie logisch und objektiv sein könnt! Dadurch, daß du die Unterhaltung auf das Niveau des Persönlichen hinabziehst, bekommt unsere Debatte etwas — wie soll ich sagen? — etwas Unerquickliches, Animoses, Gehässiges . . . Lassen wir doch deine Person ganz aus dem Spiele! Ich rede doch auch allgemein, ich abstrahiere doch auch von meiner Person!

Anna

Ich abstrahiere aber nicht von deiner Person! Wenn

ich eines schönen Tages dahinter käme, daß du mir nicht treu bist, daß du mich betrügst, dann —

Stabrin

(nervös) Dann, dann, dann, dann! Na, was würdest du dann tun? Den Kopf könntest du mir auch nicht abreißen.

Anna

Unterstehen solltest du dich!

Stabrin

Also bitte, was würdest du tun?

Anna

Das würde sich finden.

Stabrin

Also sag's bitte, es interessiert mich!

Anna

Auf der Stelle würde ich von dir weggehen!

Stabrin

Das würdest du dir doch erst dreimal ueberlegen, ehe du dein schönes Heim aufgibst und die glänzende materielle Existenz, die ich dir biete.

Anna

Wenn ich Veranlassung hätte, mich von dir scheiden zu lassen, werde ich sehr anständig, sehr nobel auf deine Kosten leben können.

Stabrin

Und von mir wegzugehen, dürfte dir vielleicht auch etwas leid tun, wenn du mich wirklich so lieb hast wie du sagst

Anna

Und neben dir zu leben wäre mir noch viel unerträglicher, eben, weil ich dich lieb habe.

Stabrin

Und das Kind? Könntest du das so leicht im Stiche lassen?

Anna

Im Gegenteil. Ich würde es mit mir nehmen, da es mir ja sowieso von rechtswegen zugesprochen werden müßte.

Stabrin

Ist das dein Ernst, Anna?

Anna

Mein heiliger Ernst! (lächelnd) Aber mein Gott, mach doch nicht gar so ein desparates Gesicht! (sich anschmiegend, ihn streichelnd) Du wirst mich nie betrügen und ich werde dich nie verlassen!

Stabrin

(ängstlich) Das darfst du auch nicht, Anna!

Anna

(glückselig) Das tu ich auch nicht, Karl! . . . mein guter, mein lieber Karl! Siehst du, so . . . ja so wie jetzt mußt du immer sein zu mir (küßt ihm dankbar die Hände) . . . Dann ist mir nicht bange, nicht um dich und nicht um mich.

Vorhang.

Dritter Akt

Szene wie im ersten und zweiten Akt.

Erste Szene.

Sponholz, Stabrin.

Stabrin
(matt, seelisch deprimiert) Einen neuen Auftrag?

Sponholz
(Hut und Stock in der Hand, vergnügt nickend, geheimnisvoll) Einen neuen Auftrag!

Stabrin
(apathisch) Lohnend?

Sponholz
(nickt schmunzelnd) Lohnend!

Stabrin
(wie oben gleichgültig) Zeigen Sie her!

Sponholz
(in seiner Brusttasche suchend) Sie werden Augen machen ... Kollege, Sie werden Augen machen ... Na, wo hab ich denn? ... Wo hab ich nur den Brief hingesteckt? Nein, so was ... (sucht in allen Taschen) Hm, da hab ich ihn in meiner Freude und Aufregung wahrscheinlich zu Hause auf dem Schreibtisch liegen lassen ... Also denken Sie, Stabrin, es geschehen noch

Zeichen und Wunder, es gibt — man sollte es nicht für möglich halten — es gibt noch so etwas Aehnliches wie eine Gerechtigkeit auf Erden. Ich — hören und staunen Sie — ich, Eugen Sponholz, habe bei der Konkurrenz um den Wiederaufbau der alten historischen Burg Griebenstein in Franken den ersten Preis und den Auftrag der Restaurierung bekommen.

Stabrin

(ziemlich indifferent) Ah, das ist schön! Da können Sie sich gratulieren. Ich wußte garnicht, daß Sie teilgenommen hatten am Wettbewerb.

Sponholz

Wozu auch vorher davon sprechen? Da die Regierung den Preis ausgeschrieben und ein Vierteldutzend Geheime Bauräte in der Jury saßen, war hundert gegen eins zu wetten, daß wieder Professor Kleber oder so ein ähnlicher Götze die Braut heimführen würde.

Stabrin

(mit sauertöpfischem Gesicht und dito Tone) Da können Sie lachen, Kollege!

Sponholz

Das klingt aber beinahe wie eine Aufforderung zum Weinen! Und ich bin wirklich vergnügt, Stabrin, quietschvergnügt! Endlich einmal eine Aufgabe, die mich reizt, wo man sich mit Feuereifer hineinknieen kann in die Sache. Ehrlich gesagt: lange hätt ich sie nicht mehr ausgehalten, meine bisherige Tätigkeit! Man verkommt künstlerisch, wenn man jahraus, jahrein weiter nichts zu bauen kriegt als eine Jammerbude neben die andere. Neulich wieder der Kerl in der Mommsenstraße, der ein Nürnberger Haus mit einer

Fassade im Stile des Palazzo Strozzi haben wollte! Ich konnte mir's nicht verkneifen, ich mußte ihm ins Gesicht sagen: „Verehrter Herr, das wird kein Palazzo Strozzi, das wird ein Stallazzo Prozzi!" . . . Aber Kollege, wo sind Sie denn mit Ihren Gedanken? Wir bauen Burg Griebenstein wieder auf, Kollege! Wenn Sie das Künstlerische daran nicht reizt und die Ehre, so freuen Sie sich wenigstens über das Bombengeschäft, das dabei für uns herausschaut!

Stabrin

(apathisch) Auch das kann mich nicht mehr reizen! Mich freut überhaupt nichts mehr!

Sponholz

Ja, was ist denn los mit Ihnen?

Stabrin

(mit Jammermiene und abwehrender Handbewegung) Fragen Sie garnicht!

Sponholz

Drückt Sie etwas? Haben Sie Sorgen?

Stabrin

Sorgen? Ach, wenn es bloß Sorgen wären! Kummer habe ich, schweren Kummer!

Sponholz

(teilnehmend) Ich wollte Sie schon immer fragen . . . Sie gefallen mir schon seit Wochen nicht. Was quält Sie denn gar so sehr? . . . das heißt, ohne daß ich aufdringlich sein will.

Zweite Szene.

Vorige, Bertha.

Berta

(von links B mit einem großen Brief und einem Schein) Der Herr Stabrin möchten so freundlich sein und den Empfangsschein hier quittieren.

Stabrin

(die Aufschrift des Briefes lesend) Königliches Landgericht II, portopflichtige Dienstsache! (unterschreibt, Bertha mit dem Schein ab nach links B)

Dritte Szene.

Stabrin, Sponholz.

Stabrin

(impulsiv) Amtlich! Ha, amtlich! Schon, wenn ich das bloße Wort höre, krieg ich einen Krampf! (öffnend und lesend, erregt) Na ja, da habe ich die Bescherung! So ein verfluchte — Ach, Kollege!

Sponholz

(teilnehmend) Unangenehme Nachricht?

Stabrin

Unangenehm ist gar kein Ausdruck. (explosiv) Ein Unglück! . . . Eine Katastrophe, sage ich Ihnen! (nachdem er sich zögernd im Zimmer umgesehen hat) Da — da lesen Sie!

Sponholz

(diskret) Soll ich?

Stabrin

Ja — ja — ja —h . . .! in Gottes Namen. Jetzt ist sowieso schon alles eins . . . jetzt wird es bald die ganze Welt wissen.

Sponholz

(nachdem er gelesen) Wa—as? Ihr Freund Hausmann läßt sich scheiden?

Stabrin

(zwischen den Zähnen mit grimmer Ironie) Mein Freund Hausmann!

Sponholz

Von dieser niedlichen Frau? (wieder in das Schreiben blickend) Wegen Ehebruch?

Stabrin

(seufzt nickend) Ehebruch!

Sponholz

Und den sollen Sie bezeugen?

Stabrin

(wie oben) soll ich bezeugen!

Sponholz

Wie verstehe ich das? Wenn sie dem Manne tatsächlich die Ehe gebrochen hat, wird sie sich doch keine Dritten als Zeugen dazu gerufen haben.

Stabrin

(zerknirscht und vertraulich leise) Ich war dabei, Sponholz!

Sponholz

(überrascht) Als Dritter?

Stabrin

(verzweifelt) Als Zweiter!

Sponholz

(jetzt erst begreifend und sich an die Stirn schlagend) Als Zweiter? (tut einen leisen Pfiff der Ueberraschung) phuit! So ist die Sache?

Stabrin

(ganz gedeppt) Sie erinnern sich, daß ich Ihnen einmal von einer stürmischen Nacht gesprochen habe? An jenem Tage nach unserer Maibowle?

Sponholz

(voll Teilnahme, verzieht bedauernd das Gesicht) O joi — oi — oi — oi! (bedauernd mit der Zunge schnalzend) Za — za — za — za! . . . Und wie ist der Professor dahinter gekommen?

Stabrin

Weiß ich? . . . er muß schon lange argwöhnisch gewesen sein und hat sie heimlich überwachen lassen.

Sponholz

(leise, wie bei einem Begräbnis) Mein herzlichstes Beileid!

Stabrin

(verzweifelt) Jetzt ist alles aus! Wenn das meine Frau erfährt — und sie wird es unter allen Umständen erfahren — dann — dann . . . ich weiß nicht, dann geht die Welt unter.

Sponholz

(nachdenklich) Hm — Sie werden es ihr kaum verheimlichen können auf die Dauer . . .

Stabrin

Das verzeiht sie mir nie! Das verzeiht sie mir nun und nimmermehr!

Sponholz

Vielleicht doch! Ihre Gattin ist eine so gescheite, so verständige Dame!

Stabrin

(kopfschüttelnd) Vernünftig hin, vernünftig her . . . an diesem Thema wird alle ihre Intelligenz zu schanden. Ich habe, da mir dieser verhängnisvolle Prozeß ja schon seit Monaten droht, so hab ich einmal versucht, sie rein theoretisch auszuhorchen . . . im Scherz auszuhorchen, wie sie sich dazu stellen würde, wenn sie eines Tages so etwas von mir erfahren würde.

Sponholz

(interessiert) Nun und?

Stabrin

(seufzend) Sie hätten nur ihre Antwort hören sollen! Sie glauben ja garnicht: diese Frau ist von einer Strenge der sittlichen Anschauung, von einer Keuschheit und Reinheit des Eheempfindens, wie es schlechterdings nicht mehr in unsere moderne Zeit hineinpaßt. Denken Sie — nur um ein Beispiel anzuführen — an den Traum- den sie gehabt hat . . . Sie erinnern sich doch . . .?

Sponholz

Welchen Traum?

Stabrin

(nervös, ungeduldig) Nun, worin sogar Sie eine Rolle spielten!

Sponholz

Aha! Aha! ganz recht! Ich erinnere mich.

Stabrin

Sie werden mir zugeben, daß sich unter tausend Frauen

nicht eine findet, die sich moralisch verpflichtet gehalten hätte, ihrem Mann das sofort zu beichten. Aber es lastete eben auf ihrem Gewissen, obwohl es doch nichts weiter war als ein Traum, ein harmloser, unschuldiger Traum!

Sponholz

Allerdings, dieses Bedürfnis, sogar die Phantasie des Traumes zur Verantwortung zu ziehen und zur Buße zu zwingen, kam mir damals bei ihrer Frau ein bißchen übertrieben, fast krankhaft vor.

Stabrin

Krankhaft! Das ist das richtige Wort! (verzweifelt) Und eine solche Frau soll sich mit der brutalen Tatsache eines doppelseitigen Ehebruches abfinden?

Sponholz

(verwundert) Doppelseitig? Wieso?

Stabrin

(ungeduldig, verzweifelt) Nun mein Gott, ich habe doch nicht nur die Hausmannsche, sondern auch unsere Ehe gebrochen!

Sponholz

(nickend) Ja so!

Stabrin

Das ist eben einer der vielen Nachteile des Verheiratetseins, daß so ein Delikt gleich doppelt zählt. Und doch, Sie mögen es mir glauben oder nicht: die Frau eines anderen — es liegt ein merkwürdiger, ein verteufelter Reiz darin!

Sponholz

(nickend) Ja ja, das mag schon sein.

Stabrin

Nein, das kann nur begreifen, wer schon in ähnlicher Situation gewesen ist.

Sponholz

Vielleicht, daß der Professor sich noch bewegen läßt, die Ehescheidungsklage gegen seine Frau zurückzuziehen?

Stabrin

(verzweifelt) Ich habe das Menschenmögliche versucht. Sponholz! Vorgestern erst bin ich wieder bei ihm gewesen, ich habe mich gedemütigt, habe wie ein Verbrecher vor ihm gestanden und gewinselt, habe schließlich nach amerikanischem Muster ihm ein Reugeld geboten . . . dreißigtausend Mark . . .! bare dreißig — tausend Mark: er will von keinem Vergleich etwas wissen . . .

Sponholz

Seltsam, wie ein Weib, das der eine garnicht mehr mag, dem andern so begehrlich erscheinen kann!

Stabrin

Welch tiefes, wahres, wahres Wort, Kollege! Es enthält den Schlüssel zu allen Eheirrungen.

Sponholz

Nur nicht so ängstlich! Nur nicht so verzweifelt! Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe mehr Vertrauen als Sie zu der Güte und Einsicht Ihrer Gattin.

Stabrin

Ihr Wort in Gottes Ohren, Sponholz! Seit Monaten mache ich fast kein Auge mehr zu, und wenn ich gar manchmal für ein paar Minuten einnicke, träumt mir gleich das wüsteste Zeug. Ich bin so nervös, daß mir unser Arzt dringend rät, ein Sanatorium aufzusuchen.

Tag für Tag nehme ich mir vor, mir die Seele zu erleichtern, es meiner Frau zu sagen und sie um Verzeihung zu bitten, aber ich finde den Mut nicht, finde einfach den Mut nicht, Kollege! . . . Hätte ich wenigstens jemanden hier am Orte von ihrer Verwandtschaft, einen Bruder, eine Schwester oder meinetwegen auch die Mutter, jemanden, der vorbereitend und vermittelnd auf sie einwirkte, ihr das Geschehene in milderem Lichte darstellte, ihr gewissermaßen das ewig Menschliche daran erklärte.

Sponholz

Sie lieben Ihre Frau sehr?

Stabrin

(mit überzeugender Wahraftigkeit) Ja Sponholz! ja! jetzt erst recht, wo ich fürchte, sie zu verlieren.

Sponholz

(tröstend, ihm die Hand auf die Schulter legend, warm) Sie werden sie nicht verlieren!

Stabrin

(hilflos) Sponholz, wenn ich an Sie das Ansinnen stellte, wenn ich Sie herzlich bäte, für mich bei meiner Frau zu intervenieren?

Sponholz

(schweigt überrascht)

Stabrin

(flehentlich) Sponholz!

Sponholz

Ich intervenieren?

Stabrin

Sie sind meine letzte Hoffnung! Sie dürfen es mir nicht abschlagen!

Sponholz

(zögernd, leise) ob ich nun gerade die geeignete Persönlichkeit . . .

Stabrin

Sie sind es: Sie haben so etwas Nüchternes, Ruhiges, Besonnenes, so etwas ausgesprochen Zuverlässiges in Ihrem Wesen . . .

Sponholz

(beschämt) Ihre Gattin könnte mich fragen, mit welchem Rechte ich mich in eine so intime Angelegenheit mische . . .

Stabrin

So werden Sie ihr antworten: Mit dem Rechte des Kompagnons und Freundes, mit dem Rechte eines Mannes, der, weil er selbst gegen derartige Verfehlungen gefeit ist . . .

Sponholz

Ob das nun gerade Eindruck machen würde auf Ihre Gattin . . .?

Stabrin

Es wird Eindruck machen! Ich kenne meine Anna! Und Sie müssen auch darauf hinweisen, aus welch ganz besonderer Stimmung heraus meine Eheirrung geboren wurde. Sie müssen als mildernde Umstände all die außergewöhnlichen Faktoren anführen, welche mitwirkten: die wundervolle Mainacht, den berauschenden Duft des Flieders, den Gesang der Nachtigall und vor allen Dingen die Bowle von Sekt und altem schweren Mosel!

Sponholz

Die Bowle — hm, die Bowle ist kein schlechtes Argument!

Stabrin

(erfreut) Nicht wahr, das wird sie doch einsehen? Das alles mußte doch stimulierend auf die erregbaren Nerven eines inflammablen Mannes wirken?

Sponholz

(verständnisinnig nickend) Gewiß, gewiß!

Stabrin

(eifrig) Und dann — ich habe mir das alles schon im Kopf zurecht gelegt: ganz vorsichtig, ganz behutsam müßte man ihr auch andeuten, daß ja diese Stimmung selbst auf die Psyche einer so sittenstrengen Frau wie der meinigen, wenn auch freilich nur traumhaft, eine gewisse Wirkung übte.

Sponholz

(lebhaft protestierend) Das wäre unzart von mir, das wäre direkt taktlos!

Stabrin

Nun so werde ich es als letzten Trumpf in der Hand behalten.

Sponholz

Sie? Das ist ganz was anderes! . . . (ihm die Hand reichend) So komme ich also nachher wieder mnd rede mit Ihrer Gattin, nachdem Sie ihr inzwischen reinen Wein eingeschenkt haben. Ich komme von ungefähr, ganz zufällig? nicht wahr?

Stabrin

(erschrocken) Ich soll heute noch? . . . soll gleich?

Sponholz

Sobald sie aus der Stadt zurückkehrt!

Stabrin

(leise vor nervöser Angst zitternd) sobald sie aus der Stadt zurückkehrt.

Sponholz

(warm) Kopf hoch, Kollege!

Stabrin

(automatisch, leise) Kopf hoch, Kollege!

Sponholz

(drückt ihm ermutigend die Hand, schüttelt sie kräftig und geht, indem er ihm pantomimisch noch einmal Trost zuspricht, ab über die Veranda)

Vierte Szene

Stabrin

(läßt sich ganz niedergeschlagen an den Schreibtisch und stützt den Kopf in beide Hände. Man hört eine Weile darauf durch die Tür links A, erst leise, dann lauter das Weinen eines etwa vierjährigen Knaben).

Stabrin

Auch das noch! . . . (nervös) Ruhe! — (wütend die Tür öffnend und hinausschreiend) Ru—u—u—he! Wozu halt ich mir extra ein Kinderfräulein, wenn Sie nicht einmal imstande sind, dem Bengel das Maul zu stopfen? (das Weinen noch lauter dauert fort und Stabrin stürzt wütend hinein, sodaß man glauben möchte, er schlägt das Kind jetzt krumm und lahm)

Stabrins

(Stimme von drinnen, sehr sanft, sehr zärtlich) Ruhig, Hänschen — sei doch lieb — sei doch gut. (Das Weinen verstummt)

Stabrin

(kommt von liekš X zurück, setzt sich wieder, zieht den Brief von vorhin aus der Tasche und murmelt lesend vor sich hin:) Königliches Landgericht II, Zimmer 33 . . .! (er springt auf, eilt auf die Veranda und schaut ärgerlich in den Garten, von wo aus schon gegen Ende des Dialoges mit Sponholz zeitweilig störend das Geklapper einer Grasschneidemaschine ins Zimmer drang) Scholz . . . Scholz, was machen Sie denn da?

Stimme

(des unsichtbaren Gärtners) Ich scheere den Rasen.

Stabrin

Lassen Sie den Rasen ungeschoren! (milder) Sie haben ihn ja erst vor zehn Tagen geschnitten . . . Was? (nervös) Was ist los? ich verstehe kein Wort! . . . (schreiend) Ich sage Ihnen doch, Sie sollen das sein lassen! (Das Geklapper hört auf) Kümmern Sie sich lieber um die paar Obstbäume. Ich habe Ihnen mindestens zehnmal den Befehl gegeben, Sie sollen Pechringe um die Stämme machen. Vor acht Wochen schon hab ich's Ihnen gesagt, als meine Frau von einer Raupe gebissen wurde! . . . Was? Was haben Sie zu erwidern? Danke für Ihre Belehrung! weiß ich alleine, daß die Raupen nicht beißen sondern brennen! den Hals haben sie meiner Frau verbrannt . . . durch Ihre Schuld! Jawohl! lediglich durch Ihre Schuld! (wirft die Verandatür klirrend ins Schloß, kehrt zum Schreibtisch zurück, zieht wieder das amtliche Schreiben aus der Tasche und betrachtet es)

Fünfte Szene

Stabrin, Anna

Anna

(mit einem Paket unterm Arm in Straßentoilette durch die Verandatür, sehr aufgeräumt) Aber Karl, aber Männe ... wer wird gleich so aufgeregt sein? ... so maßlos heftig? ... Der Raupenbiß ist ja längst geheilt? Und was kann denn der Gärtner dafür?

Stabrin

(der schnell den Brief weggesteckt hat) Er kann dafür, er allein hat die Schuld.

Anna

(lächelnd) Hab ich ja schon lange verschmerzt! weiß schon garnicht mehr, wo es war, hier oder hier? ... Lassen wir doch die dumme Geschichte. Sie verdient nicht, daß man sich dran erinnert! ... (das Paket auf den Tisch legend) Da guck mal her, was ich eingekauft habe! (sich mit dem Rücken vor das Paket stellend) Rat mal?

Stabrin

(seufzend) Zum Rätselraten bin ich heute nicht aufgelegt!

Anna

(einen der Gegenstände auspackend und ihm vor die Nase haltend) Was ist das?

Stabrin

(müde, sich abwendend) Ein Unterrock — geh, quäl mich nicht!

Anna

Ein Unterrock . ., sehr richtig! und zwar ein seidner . ., ein rotseidner! (einen zweiten Gegenstand auspackend) Und das?

Stabrin

(flehentlich) Laß mich!

Anna

Wieder ein Unterrock und zwar ein gelbseidner . . . Und das? Wieder ein Unterrock und zwar ein schwarzseidner . . . . Soll ich sie nachher einmal anprobieren!

Stabrin

(verzweifelt, mit Tränen in der Stimme) Nein!

Anna

(schmollend, die Unterröcke wieder einpackend) Du bist wirklich ein ekliger Dings! — Ich dachte dir eine Freude zu machen und du — du schreist mich an — ich hab sie nicht etwa vom Wirtschaftsgelde gekauft . . . brauchst nicht zu denken, daß es an dein Portemonnaie geht! Ich hab sie von den hundertfünfzig Mark gekauft, von dem Sündengeld, das du im Poker gewonnen hast.

Stabrin

(nach sichtbar innerlichem Kampf, schwer atmend) Ich habe die hundert Mark garnicht gewonnen.

Anna

(erstaunt, das Paket im Stiche lassend) Du hast sie nicht gewonnen? Also wohl gar verloren? Und obendrein noch spendiert? bloß um mich zu versöhnen? (gerührt) Du guter, lieber Kerl! (gibt ihm einen Kuß)

Stabrin

(sich den Angstschweiß von der Stirn wischend) Ich habe überhaupt nicht Poker gespielt . . . damals nachts.

Anna

(mit dem Finger drohend, lächelnd) O du Schlingel! Hast mich also beschwindelt?

Stabrin

Anna! — ich hab dir etwas — mit — mitzuteilen, Anna!

Anna

(von dem Ton überrascht, sieht ihn erstaunt an)

Stabrin

Ich hab dirs bald — hab ich dirs sagen wollen — gleich nachdem es passiert war, aber ich konnte eben nicht!

Anna

(erschrocken) Ihr habt Verluste gehabt? Ihr habt alles Geld verloren im Geschäft? Spekuliert habt ihr?

Stabrin

(macht eine abwehrende Geste)

Anna

Was denn? So red doch, Mensch ,so martere mich nicht!

Stabrin

(kopfschüttelnd) Das Geschäft geht glänzend!

Anna

(nervös, weinerlich) So red doch!

Stabrin

(leise, zerknirscht) Hausmanns lassen sich scheiden!

Anna

(aufs höchste überrascht) Wer? . . wer läßt sich scheiden?

Stabrin

(hauchend) Hausmanns!

Anna

Haus—manns?

Stabrin

(wie oben, nickend) Hausmanns!

Anna

(lebhaft) Woher weißt du das?

Stabrin

Ich hab es erfahren.

Anna

(neugierig) Von wem?

Stabrin

Aus Hausmanns eigenem Munde, wie er uns vor acht Wochen besucht hat . . .

Anna

Ah — deshalb kam er — der seltene Gast — in aller Frühe schon? Dacht ich mir's doch, daß da etwas vorgefallen sein mußte! Hab ich dirs nicht gleich gesagt, daß sie ihm davongelaufen ist? Siehst du, und du wolltest es nicht zugeben (triumphierend) Mein Köpfchen! Ha, mein Köpfchen! Da sollst du sie ihm wohl zurückbringen? Misch dich bloß nicht drein, misch dich bloß nicht in fremde Angelegenheiten . . . Anhören kannst du dir alles . . . anhören und schweigen — (lebhaft) Weißt du den Grund?

Stabrin

Den Grund — also den Grund willst du wissen?

Anna

(ungeduldig) Ja natürlich!

Stabrin

Den Grund der Scheidung? Den Scheidungsgrund?

Anna

Ja doch! Freilich! den Scheidungsgrund.

Stabrin

(stammelnd) Uneheliche Treue!

Anna

Was für Zeug?

Stabrin

(sich verbessernd) Eheliche Untreue!

Anna

(entrüstet) Was? Er ist ihr untreu gewesen. Das ist doch ein starkes Stück, Der hat's nötig, der alte Sünder!

Stabrin

(immer verwirrter, immer ängstlicher, weil immer näher der Katastrophe) Nein, Aennchen, nicht er ihr — sie ihm.

Anna

Sie ihm? Das glaub ich nicht! Das glaub ich im Leben nicht!

Stabrin

Doch, Aennchen, doch!

Anna

Wahrhaftig, das hätt ich nie für möglich gehalten. Für Gisela hätt ich die Hand ins Feuer gelegt, wie für mich se—selber. (leise) Mit wem denn?

Stabrin

(tut, als ob er sie überhört die Frage) Schön sind sie, das muß man sagen — die Unterröcke.

Anna

(ungeduldig) Laß doch jetzt die dummen Unterröcke!

Stabrin

Ich dachte, du wolltest sie dir einmal anprobieren?

Anna

Ach du Schlaukopf, möchtest mich wohl auf ein anderes Thema bringen? . . . Warum denn eigentlich — (spöttisch) Warum weichst du mir aus? Ah — haha, aha, aha — ah. Ich weiß schon warum — jetzt auf einmal geht mir ein Licht auf — jetzt weiß ich, mit wem Gisela ihren Mann betrogen hat.

Stabrin

(gesenkten Hauptes, erwartet den Todesstreich)

Anna

Soll ich dir's sagen? Soll ich dir's auf den Kopf zusagen?

Stabrin

(ängstlich) Aennchen . . .!

Anna

Mit Sponholz! . . . mit keinem andern als mit Sponholz! die arme Gisela! sie kann nichts dafür — dieser Sponholz nemlich . . . du, das ist ein Satan . . .! ein raffinierter Kerl ist das! Der hat sie mit allen Teufelskünsten verführt . . . hypnotisiert hat sie der!

Stabrin

(langsam und traurig, schüttelt den Kopf)

Anna

Red doch nicht! Tu mir den einzigen Gefallen! Mir spielt man keine Komödie vor!

Stabrin

Du bist auf ganz falscher —

Anna

Sponholz war's und damit basta!

Stabrin

Auf ganz falscher Fährte — leider.

Anna

(sich die Ohren zuhaltend) Basta! basta ! basta! (die Hände loslassend) Ich kenne meine Pappenheimer!

Stabrin

(seufzend) Du irrst, Anna! — wirklich du irrst dich! Sponholz ist ja gleich nach Hause gegangen an jenem Abend, wo wir hier die Maibowle tranken — und an jenem grade geschah es doch, das Unglück!

Anna

(erstaunt) An jenem Abend? — Weißt du denn genau, daß es an jenem Abend geschah?

Stabrin

(leise hauchend) Ja — leider. (senkt das Haupt und erwartet jetzt die Katastrophe.

Anna

(nachdenklich) Dann hab ich Sponholz unrecht getan. Dann muß es also doch ein anderer gewesen sein! Aber wer? Hast du eine Ahnung?

Stabrin

(fest entschlossen, der Qual ein Ende zu machen) Ja!

Anna

(ungeduldig) Mein Gott! So sag's doch! Sei doch nicht so schwerfällig! Laß dir doch nicht jedes Wort aus dem Munde ziehen!

Stabrin

(schweigt unentschlossen)

Anna

(ahnungsvoll) Am Ende gar d — d— du? —!

Stabrin

(zitternd, demütig, ergreift ihre Hände und küßt sie)

Anna

(einen Schritt zurückweichend, sprachlos) D — u — u?!

Stabrin

Sei gütig, Anna, sei nachsichtig! Ich will alles sühnen, alles vergessen machen!

Anna

Du warst es also? Du? Jetzt begreife ich manches! Jetzt wird mir klar, warum du keinen Abend mehr zu Hause bleiben konntest.

Stabrin

Anna, ich schwöre dir —

Anna

Red nicht — du — du —

Stabrin

Anna, auf mein Ehrenwort, es war das erste und letzte Mal —

Anna

(crescendo) Red nicht . . .

Stabrin

Das einzige Mal, wo ich so was mache, muß es auch gleich rauskommen.

Anna

(heftig) Red nicht — keinen Ton — kein Wort mehr, du — du —

Stabrin

(will reden)

Anna

Schweig!

Stabrin

(will reden)

Anna

Du schweigst!!

(Längere Pause, während der Stabrin ganz geknickt dasteht und nur ein- zweimal schüchtern nach ihr emporblinzelt)

Anna

(mit unheimlicher Ruhe) Ist das alles, was du zu deiner Verteidigung anzuführen hast?

Stabrin

Anna — liebe, gute Anna!

Anna

Ich bin nicht mehr deine liebe Anna! (fängt an, bitterlich zu schluchzen) Darum also hast du mich so herzlos von dir gestoßen an jenem Abend . . .?

Stabrin

(gerührt) Weine nicht — weine doch nicht, Anna! Oder ja, wenn dir's gut tut, weine! weine nur . . . immer weine dich aus!

Anna

(sofort ohne Tränen) Und dieses Geschöpf war meine Freundin? Meine einzige Freundin?

Stabrin

Anna, sie ist es noch. Sie meint es wirklich gut mit dir! Sie hat von dir geschwärmt in einer Weise . . .

Anna

(höhnisch) Du hast wahrscheinlich auch von mir geschwärmt in einer Weise . . .! Ihr habt zusammen von mir geschwärmt in einer Weise —

Stabrin

Das haben wir auch —! Sieh, Kind, du mußt es nicht so tragisch nehmen! Wenn man dir mal vorübergehend nicht treu ist, so heißt das doch noch lange nicht untreu sein! — wenn du das untreu nennst, dann, verlaß dich drauf, ist jeder Mann seiner Frau schon untreu gewesen! — in Gedanken wenigstens. Und auch jede Frau ihrem Mann!

Anna

(hebt plötzlich den Kopf hoch in die Höhe, ein Racheplan taucht blitzartig in ihr auf).

Stabrin

Denk zum Beispiel an deinen Traum. Dieser Traum, wenn du es recht betrachtest, war doch auch etwas — etwas Illegitimes, gewissermaßen . . . sozusagen . . .

Anna

(ruhig, voller Genugtuung) Das ist wahr! Ich habe dir eigentlich keine Vorwürfe zu machen, denn auch ich bin dir einmal untreu gewesen . . .

Stabrin

(zu Tode erschrocken) Du mir?

Anna

(triumphierend) Jawohl, ich! — wenigstens so gut wie untreu . . . Jener Traum nämlich mit Sponholz war kein Traum, sondern Wirklichkeit! — (erleichtert) So, nun sind wir quitt!

Stabrin

(unter Tränen beginnt zu lächeln)

Anna

Du glaubst es wohl nicht?

Stabrin

(sein ganzes Gesicht ist heitrer Sonnenschein)

Anna

(entrüstet) Du glaubst es wirklich nicht?

Stabrin

(lächelnd, pendelt langsam mit dem Kopfe hin und her.

Anna

Das ist stark! (wütend mit dem Fuße aufstampfend) Und es ist wahr, und ich verlange, daß du es glaubst!

Stabrin

(kopfschüttelnd, lächelnd, treuherzig) Nein, Anna, hå — das — hå, das kannst du wirklich nicht von mir verlangen.

Anna

Und ich schwöre dir, daß es wahr ist! (wütend) Und du mußt es glauben! Und du wirst es glauben! Du hast kein Recht, mich Lügen zu strafen! Und wenn du mich noch lange reizst, so werde ich es dir beweisen! — bewei—sen! Hast du mich verstanden?

Stabrin

(ganz demütig) Reg doch dich nicht so auf! Beruhige dich, um Gotteswillen! Jajaja! Ich glaube es! Ich glaube alles! Es klingt zwar sehr unwahrscheinlich. Aber wenn du's verlangst — meinetwegen. (gutmütig spottend) Also gut: Sponholz ist da nachts eingestiegen — da, zu diesem Fenster hier. Und hat gesagt: „Gnädige Frau, Ihr Mann ist ausgegangen, ich liebe Sie!“ Und um ein Haar wäre der Ehebruch komplett gewesen, wenn nicht in letzter Minute noch einer eingestiegen wäre . . . hier ebenfalls zu diesem Fenster hier

— (kann sich nicht länger halten und fängt furchtbar an zu lachen, sodaß ihm die Tränen über die Wangen laufen)

Anna

(rasend) Lach nur! Immer lach nur! (grimmig mit Tränen) lach, lach, lach, du Narr! Du wirst nicht lange mehr lachen! (höhnisch lachend) Du wirst bald weinen. (nimmt das Paket mit den Unterröcken und stürmt heraus nach links A)

Sechste Szene

Stabrin

(will ihr nach, sie zurückhalten) Anna! Reg dich doch bloß nicht so auf! (an der Tür rüttelnd, die sie zugeschlossen hat) Nimm doch Vernunft an, Anna! Du machst dich ja krank! (jammernd zurückkehrend) Ach Gott, ach Gott, ach Gott . . . (händeringend) Wär ich erst um einen Tag älter! — um einen Tag und eine Nacht älter!

Siebente Szene

(Sponholz kommt rasch über die Verandatreppe herauf. Der nun folgende Dialog ist anfangs im schnellsten Tempo zu sprechen)

Sponholz

Weiß sie's?

Stabrin

(mit dem Finger am Munde) Sie weiß es!

Sponholz

Alles?

Stabrin

Alles!

Sponholz

Wütend?

Stabrin

Rasend!

Sponholz

Scheidung?

Stabrin

Nein — Gottseidank!

Sponholz

(hocherfreut) Na also — gratulor!

Stabrin

Denken Sie bloß, Sponholz: aus Rache will sie mir jetzt einreden, daß jener Traum — jener mordsdumme, putelnärrische Traum . . .

Sponholz

(ungeduldig) Fängt er schon wieder mit diesem unglückseligen Traum an!

Stabrin

. . . will sie mir einreden, daß dieser Traum Wirklichkeit gewesen ist!

Sponholz

(steht wie versteinert)

Stabrin

Was sagen Sie — was sagen Sie bloß dazu?

Sponholz

(gefaßter, zuckt mit den Schultern)

Stabrin

Sie müssen sich nur vergegenwärtigen, was das heißt! Sie müssen sich bloß vor Augen halten, was das für

eine Ungeheuerlichkeit ist! . . . Meine Anna . . . verstehen Sie wohl . . . meine eigene Frau — lediglich um ihr Mütchen zu kühlen — bezichtigt sich gewissermaßen . . . hören Sie auch zu Kollege? — bezichtigt sich selbst der . . . (ironisch) pih . . . der Untreue! und noch dazu mit Ihnen! . . . ausgerechnet mit Ihnen! . . . Und das ist Wahrheit! verstehen Sie? . . . ist die lautere Wahrheit! Sie will es! sie befiehlt es, und der Teufel holt mich, wenn ich es nicht glaube!

Sponholz

Nun . . . (verlegen) . . . Kollege! lieber Kollege, so tun Sie ihr halt den Gefallen und . . .

Stabrin

Aber liebster, aber bester Freund . . . ich, ich

Sponholz

(ernst) Wenn ich Ihnen meinen Rat geben darf — tun Sie, als wenn Sie es glaubten.

Stabrin

Kollege! Mensch! ich mach mich ja lächerlich . . . ich mach mich unsagbar lächerlich!

Sponholz

(sehr ernst) Stabrin, seien Sie gescheit! Um des lieben Friedens willen — tun Sie, als wenn Sie es glaubten. —

Stabrin

(nach verzweifelter Gebärde, entschlossen) Nun denn . . . meinetwegen! . . . In Dreiteufelsnamen: um des lieben Friedens willen — ja und Amen!

Ende

Druck von Mänicke u. Jahn, Rudolstadt.

